Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsständen und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 14191 / Postscheckkonto Dresden Nr. 23533, Emil Schlegel Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang — Montag, den 17. Mai 1926 — Nummer 112

Die Rote Front beherrscht die Straße

Kläglicher Verlauf der nationalen Demonstration

Berlin, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Demonstration der Vaterländischen Verbände am gestrigen Sonntag wurde zu einem völligen Fiasko der Monarchisten. Die Stoßtrupps des monarchistischen Staatsstreichs konnten nur ganz geringfügige Ansammlungen und Züge bilden. Neben den uniformierten Formationen und den verbotenen Organisationen Olympia und Wiking, die in geschlossenen Abteilungen mit ihren Fahnen erschienen, sind nur wenige Zivilpersonen, meist alte Frauen und Jugendliche, Angehörige der monarchistischen Mädchenbünde, gesehen. Diese Bande konnte jedoch die arbeitende Bevölkerung Berlins in unerhörter Weise provozieren, da sie vielfach ein verstärktes Schupoaufgebot als sie selbst waren, gestellt erforderte. Als die Monarchisten in die Arbeiterviertel kamen, explodierte spontan

Zehntausende von Arbeitern auf der Straße.

Die provozierenden Parolen der Monarchisten wurden mit Hochrufen beantwortet und die „Internationale" übertönte die monarchistischen Gesänge. Aus den Fenstern wurden rote Fahnen gehißt. Unter den Arbeitern waren auffallend viele Mitglieder der SPD. und des Reichsbanners. Die Schupo des Sozialisten Grzesinski ging mit unerhörter Brutalität gegen die Arbeiterbevölkerung vor. Von monarchistischen Offiziere des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten peitschten die Mannschaften immer wieder aufs neue zu größter Rücksichtslosigkeit an. Mit Gummiknüppeln und aufgepflanzten Seitengewehren wurde gegen die Arbeiter vorgegangen. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt, ungerechnet der unzähligen Leichtverletzten. Bei den blutigen Polizeiausschreitungen soll eine Frau so schwer mit dem Gummiknüppel getroffen worden sein, daß sie ihren Verletzungen erlegen ist. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht aus. Bis zum späten Abend wurden im Polizeipräsidium 30 Verhaftete festgehalten, darunter eine Frau.

*

Der bürgerliche „Montag-Morgen" schreibt über die monarchistischen Demonstrationen: **„Die reichlich aufgebotene Polizei** folgte den Zügen in **Lastautos und die Häuflein der Nationalen** glichen mehr Arrestanten, **die auf einer Razzia zusammengeholt** werden, als **machtvollen Demonstrationen.** Auf die Parole, schwarz-weiß-rot zu flaggen, hat der größte Teil der Stadt völlig versagt. Als Gesamteindruck bleibt der, daß die Rechtsradikalen in Berlin die Straße Berlins verloren haben."

*

Die „Dresdner Nachrichten", das Blatt der Monarchisten in Dresden, gibt zähneknirschend die vollständige Niederlage zu. Sie schreiben:

„Die Demonstrationen gewährten ein eigenartiges Bild. Zu beiden Seiten und an der Spitze der Züge, namentlich aber in der Nähe der Musikkapelle, marschierten die Roten Front-Bundleute, und sobald die Musik Märsche intonierte, stimmte die Gegenseite die „Internationale" an. Die Demonstranten antworteten mit vaterländischen Liedern und „Niederrufen" auf die „Internationale", worauf von den Kommunisten das Echo kam: „Nieder mit den Fürsten", „Nieder mit der Reaktion"... Je nach der Stadtgegend wurden ... die Kommunisten auch durch Zurufe von Passanten und aus den Häusern unterstützt."

Die Fürstenknechte haben eine Absage erhalten. Jetzt gilt es, die Massen des Proletariats zusammenzuschmieden. Eine Front, ein Block der Arbeiter muß die frech werdende Gesellschaft wieder in die Mäuselöcher treiben.

Die Gefahr ist nicht vorüber. Wir berichten an anderer Stelle von dem Aufmarsch an der thüringischen Grenze. Wir berichten über die Anweisung an Marx, das alte Kabinett weiter zu führen. Putschverbände und Regierung arbeiten ununterbrochen zusammen, um die Reaktion zu festigen. Die Gegenrevolution rüstet zum Schlag. Die Arbeiterschaft darf nicht zusehen, sie darf nicht zufrieden sein mit dem Eingriff Severings, nicht sich zufriedengeben mit dem kläglichen Verlauf der Kundgebung der Faschisten.

Bisher haben auch in Sachsen die Führer der SPD. die Einheitsfront der Arbeiter verhindert. Der Wikingsbund Sachsen unternimmt einen Vorstoß, um das Verbot in Sachsen zu verhindern. Er schreibt an den Innenminister, daß er eine unpolitische Organisation sei. Die Entscheidung des sächsischen Innenministers soll die Grundlage für die Aufhebung des Verbots in Preußen geben. Die Arbeiter verlangen, daß die Faschistenorganisationen auch in Sachsen verboten werden.

Im übrigen erwarten die Putschverbände auch von der Klassenjustiz Unterstützung. Die „Nachrichten" verkünden jubelnd: „Endlich vor der richterlichen Instanz!", nämlich das Aktenmaterial über die völkischen Verbände. Dieses ist jetzt dem Oberreichsanwalt Ebermeier übergeben. Die nationalistischen Zeitungen erwarten, daß von dort die Niederschlagung des Verfahrens und die Aufhebung des Verbots erfolgen wird. Die Völkischen kennen ihre Richter. Die Justiz steht auf seiten der Reaktion.

Nur die geschlossene Abwehrfront kann den weiteren Vormarsch der Reaktion aufhalten.

Bildet in jedem Betrieb Aktionskomitees zur Herstellung der einheitlichen Abwehrfront!

Der Streikabbruch in England

Die Widerrufung des Generalstreiks durch den britischen Generalrat.

Von R. Palme Dutt.

London, den 13. Mai 1926.

Der Generalstreik ist durch den Generalrat abgeblasen worden. Aber nichts ist geregelt worden.

Der Generalrat hat den Streik abgebrochen, ohne daß irgendwelche formellen Bedingungen von der Regierung zugesichert worden sind. Dies ist gemäß den Darstellungen der Regierung eine bedingungslose Kapitulation. Die offizielle Feststellung des Generalrates erklärt, daß der Streik abgebrochen wurde, um die Wiederaufnahme von Verhandlungen zu ermöglichen.

Die Bergarbeiter werden allein dem Kampfe überlassen. Die Aussperrung ist noch nicht zurückgezogen worden, obgleich es möglich ist, daß ihre Zurücknahme dem Abbruche des Generalstreiks folgt. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, hat im Namen des Bergarbeiterverbandes erklärt, daß die Bergarbeiter auf ihren Stellungen beharren werden. Die außerordentliche Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter am Freitag, den 14., wird deren Taktik festsetzen.

Die inoffizielle Grundlage, auf der die „Regelung" erreicht worden ist, hat sich aus Verhandlungen des Vorsitzenden der Kohlenkommission, Sir Herbert Samuel, mit den Vertretern des Generalrats (mit Ausschluß des Bergarbeiterverbandes) ergeben. In diesen Verhandlungen wurde eine Grundlage für die Beilegung erreicht, die von Sir Herbert Samuel in einer Denkschrift zusammengefaßt wurde. Diese Denkschrift legte fest:

1. Zeitweise Weiterbezahlung der staatlichen Unterstützungen, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Kohlenfrage zu ermöglichen.

2. Ein Reichslohnamt für den Bergbau.

3. Keine Revision der Löhne, ehe nicht befriedigende Sicherungen für die Durchführung der Vorschläge der Kohlenkommission in bezug auf die Reorganisierung des Bergbaues vorhanden sind; ein Ausschuß, der Vertreter der Arbeiter einschließt, hat die Durchführung zu überwachen.

4. Erst nach solchen Sicherungen usw. hat das Reichslohnamt einen neuen Lohnvertrag vorzubereiten, wenn dies unbedingt finanziell notwendig ist.

5. Kein Lohnabbau für die am niedrigsten bezahlten Arbeiter; ein Reichsmindestlohn ist festzusetzen.

Diese Denkschrift bedeutet keine offizielle Regelung. Sie wurde von den Vertretern des Generalrates als Verhandlungsgrundlage angenommen. Sie wurde aber in keiner Weise von der Regierung formell angenommen. Sie war der Form nach der Vorschlag einer privaten Einzelperson, des Sir Herbert Samuel, der versprach, diesen Vorschlag der Regierung zu „empfehlen". Ohne Zweifel mag es dabei private und geheime „Verständigungen" gegeben haben. Der Form nach aber hat die Regierung keine wie immer geartete Bedingung angenommen. Als sich die Vertreter des Generalrats zur Regierung begaben, um die Ankündigung der Abberufung des Generalstreiks zu stammeln und die Hoffnung zum Ausdruck zu bringen, daß die Regierung irgendwie ihre wohlwollenden Absichten einer Regelung verkünde, um die Wirkung der Kapitulation zu mildern, antwortete der Ministerpräsident einfach, daß er vor einer Beratung mit dem Kabinette keinerlei Beschlüsse bekanntgeben könnte.

Die Regierung konnte die unbedingte Kapitulation, die sie erzielt hatte, für sich auswerten. Auf diese Weise sicherte sich die Regierung vom Generalrat nicht nur den unmittelbaren materiellen Sieg (denn der eventuelle Lohnabbau für die Bergarbeiter ist das Wesen der Denkschrift), sondern auch den formellen Sieg (bedingungslose Kapitulation), denn sie, als dem Symbol eines zerschmetternden Hiebes gegen die ganze Arbeiterbewegung, sogar noch größere Bedeutung beimaß.

Der Abbau der Bergarbeiterlöhne ist das wesentlichste der Denkschrift Samuels, die nur die Schlüsse des Berichtes der Kohlenkommission wiederholt und außerdem die Bergarbeiter mit einem Reichslohnamte beglückt, in dem die Bergarbeiter nur durch eine Minderheit vertreten sein werden. Die Bergarbeiter haben aber gleich der gesamten Arbeiterbewegung und gleich jedem Führer des Generalrats die Verpflichtung auf sich genommen, keinen Abbau der Bergarbeiterlöhne zuzulassen. Die Frage ist daher nur vertagt. Die Frage des Lohnabbaues wird wieder aufgerollt werden, und wieder wird es sich um Kampf oder Kapitulation der Bergarbeiter und der anderen Arbeiter handeln. Aber die Führer des Generalrats haben durch die Annahme der Denkschrift Samuels und durch die Annahme einer Regelung auf der Grundlage des Berichtes der Kohlenkommission und des Reichskohlenamtes von vornherein die Stellung der Bergarbeiter preisgegeben und eine Regelung auf einer Grundlage gemacht, durch die die Bergarbeiter im Stiche gelassen werden. Die Bergarbeiter werden entweder allein oder

Diktator Marx

Hindenburgs Drohungen

Berlin, 15. Mai. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichswehrminister Dr. Geßler zur Berichterstattung über seine Fühlungnahme mit dem Oberbürgermeister Dr. Adenauer und seine anschließende Besprechung mit den Mitgliedern der geschäftsführenden Reichsregierung. Im Laufe des Abends richtete der Reichspräsident an den Reichsjustizminister Dr. Marx das nachstehende Schreiben:

„Sehr verehrter Herr Reichsjustizminister! Aus den Berichten, die der von mir mit der Klärung der politischen Lage betraute Reichswehrminister Dr. Geßler mir erstattet hat, habe ich ersehen müssen, daß eine Aenderung der parteipolitischen Verhältnisse und Zusammensetzung entweder überhaupt nicht, oder nur nach langwierigen, im Erfolg zweifelhaften Verhandlungen erreicht werden könnte. Eine solche lange Regierungskrise verträgt aber die gegenwärtige Lage des Reiches nicht. Es erscheint daher zur Ueberwindung der gegebenen Schwierigkeiten und zur Lösung der vor uns liegenden Aufgaben notwendig, daß die bisherige Reichsregierung ihre Tätigkeit unter neuer Führung fortsetzt und ich bitte Sie daher, Herr Reichsjustizminister, als das älteste Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der größten in ihr enthaltenen Partei, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich

Ihr ergebener

gez.: von Hindenburg."

Herr Reichsjustizminister Marx hat sich seine Entschließung bis morgen mittag vorbehalten.

Marx nimmt an

Berlin, 17. Mai. (Telunion.) Reichsjustizminister Dr. Marx hat gestern abend gegenüber dem Reichspräsidenten erklärt, daß er das Kanzleramt übernehme.

*

Berlin, 17. Mai. (Telunion.) Die Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages war gegen 8,30 Uhr abends beendet. Die Fraktion beschloß, den Reichsjustizminister Dr. Marx zu ersuchen, dem Rufe des Reichspräsidenten zu folgen und das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen. Dr. Marx begab sich sofort nach Beendigung der Fraktionssitzung zum Reichspräsidenten, um ihm den Beschluß der Zentrumsfraktion mitzuteilen.

*

Hindenburg vollzieht einen Abschnitt zum Staatsstreich nach dem anderen. Die Lage verträgt keine Verhandlungen, daß ist die offene Drohung mit dem Artikel 48. Statt Luther führt der Monarchist Marx das Kabinett. Das Kabinett bleibt dasselbe. Das Kabinett des Fürstenraubs, des abgelehnten Volksentscheids der Inflationsopfer und der schwarz-weiß-roten Fahne bleibt bestehen.

Die Arbeiterschaft muß den Ernst der Lage erkennen. Weit größere Gefahr wie von den völkischen Verbänden droht dem Proletariat durch die Monarchisten in der Regierung. Die Völkischen erlangen erst dadurch eine Bedeutung, daß sie von den Behörden der Republik unterstützt, daß sie zur Unterstützung der Staatsstreichabsichten der Reichsregierung herangezogen werden. An der thüringischen Grenze marschieren die nationalistischen Verbände auf, in Südthüringen und Nordbayern hält die Reichswehr ihre Uebungen ab. Nach Suhl werden monarchistische Streitkräfte gelegt.

Die Gegenrevolution mobilisiert.

Die Kommunistische Partei hat den Arbeitern die Gefahren schon lange gezeigt. Immer wieder hat die KPD. die Einheitsfront der Arbeiter gegen die Reaktion gefordert. Von den Führern der SPD. und des ADGB. ernteten die Kommunisten nur Spott und Hohn.

Jetzt ist es an der Zeit ernsthaft das Versäumte nachzuholen. Wie in Suhl die Arbeiter die Einheitsfront gebildet, müssen überall die Arbeiter zusammenkommen um den Block der Arbeiter gegen die Monarchisten zu schließen.

Schluß mit dem Vordringen der Reaktion!

Schärfster gemeinsamer Kampf gegen die monarchistische Reaktion!

Auflösung der Reichswehr, Entmilitarisierung der Polizei!

Gegen die Unternehmeroffensive, gegen die kapitalistische Rationalisierung!

Für die Forderungen der Erwerbslosen!

Für sofortige Durchführung des Volksentscheids!

Für Auflösung des Reichstages!

Für die Arbeiter- und Bauernregierung!

Kommunistenverfolgungen in England

London, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Tätigkeit der Polizei gegenüber der Kommunistischen Partei hat sich in den letzten Tagen bedeutend verstärkt. Ständig finden Haussuchungen in den Zentral- und Bezirksbüros der Partei statt. 15 Parteigenossen wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt und viele andere wurden in Haft genommen.

mit der unoffiziellen Hilfe der anderen Arbeiter zu kämpfen haben.

Cook hat erklärt, daß der **Beschluß des Generalrates ohne Beratung mit dem Bergarbeiterverbande gefaßt wurde.**

Diese **Kapitulation** stellt einen **Verrat** dar, der den des **Schwarzen Freitags** noch übertrifft und dessen Folgen in **Großbritannien**, im **internationalen Maßstabe** und innerhalb der **Arbeiterbewegung** unberechenbar sind.

Diese Kapitulation findet weder in der Lage des Kampfes noch in der Bereitschaft der Arbeiterbewegung im ganzen Lande ihre Rechtfertigung. Die Arbeiterbewegung im ganzen Lande war geschlossen; die Reihen der Streikenden wuchsen täglich an; die Arbeiter des **Maschinenbaues, des Schiffsbaues** und der **Elektrizitätsindustrie** waren gerade zum Streik aufgefordert worden (dies geschah unter dem Drucke der Massen, waren doch die **Maschinenbauarbeiter des Clyde-Gebietes** einen Tag vorher ohne offizielle Aufforderung in den Streik getreten, um den **Generalrat** zum Streikbefehl zu zwingen), wodurch die Zahl der Streikenden um eine halbe Million gestiegen war. Die plötzliche Kapitulation kam wie ein betäubender Schlag für die Bewegung.

Es war ein **Zusammenbruch der Leitung** unter dem Drucke **der Regierung.** Die Regierung hatte durch die Gerichte soeben den Generalstreik für gesetzwidrig erklären und dadurch jeden Gewerkschaftsbeamten persönlich haftbar machen lassen. Die Regierung hatte Vorschriften erlassen, die die Ueberweisung von Geldmitteln aus dem Auslande an die Streikleitung unmöglich machen sollten. Man drohte mit der Beschlagnahme der Gewerkschaftsgelder und der Einführung einer neuen Gewerkschaftsgesetzgebung. Die bewaffneten Streitkräfte der Regierung wurden in provozierender Weise in den Straßen von London zur Schau gebracht. Die reformistischen Gewerkschaftsführer waren bereit, eher jede Demütigung zu ertragen, als die unbekannten Möglichkeiten einer Fortsetzung des Kampfes ins Auge zu fassen.

Dieser Zusammenbruch ist das **letzte Stadium des alten wirtschaftlichen Klassenkampfes**, wie er in Großbritannien gekämpft wurde und in diesem Generalstreik seinen Höhepunkt erreichte. Mit diesem Generalstreik hat die gewerkschaftliche Kampfesüberlieferung ihren höchsten Punkt erreicht und kann nicht weitergehen. Die Arbeiter befinden sich jetzt Auge in Auge mit den gesetzlichen und bewaffneten Kräften des Staates. Der Kampf kann nur als **unmittelbarer politischer revolutionärer Kampf gegen den Staat** fortgeführt werden.

Die **Regierung** wird sich jetzt bemühen, ihren Sieg auszunützen, um das schwerste **Regime der Repressalien** durchzuführen, solange sie die Stellung einer ungefährdeten konservativen Mehrheit im Parlament genießt und, wie sie hofft, die Opposition in den Gewerkschaften zertrümmert hat. Es ist jetzt eine **neue Gewerkschaftsgesetzgebung** zu erwarten, die die Rechte der Gewerkschaften einschränken, ihre gesetzliche Immunität beseitigen und jeglichen Versuch einer Wiederholung des Generalstreiks sofort strafbar machen soll. Die **Privatunternehmer** werden ähnliche Schritte unternehmen, um ihren Arbeitern **Teilverträge** aufzuzwingen und weitere Teilnahme an irgendeiner Generalstreiksbewegung zu untersagen. Es ist bemerkenswert, daß die Unternehmer im **Zeitungsgewerbe** bereits rüsten, dies zu tun, und unterzeichnete Reverse von ihren Angestellten fordern, worin diese jedes Recht aufgeben, wegen des Inhalts des zu druckenden Blattes in Streik zu treten.

Im **internationalen** Maßstabe wird gleichfalls versucht werden, ein scharfes und allgemeines Regime der **Reaktion** durchzusetzen. Die Arbeiter **Westeuropas** werden schwere Angriffe auf ihre Lebenshaltung und auf ihre Organisationsrechte abzuwehren haben; der Druck von **Locarno** auf **Deutschland** wird wieder aufgenommen werden; die Unterdrückung der **Kolonien**, der Krieg in **Marokko** und der Krieg in **China werden** fortgesetzt und gesteigert werden.

Die Arbeiter stehen daher vor schweren und heftigen Kämpfen. Der Kampf ist mit dieser „Regelung" nicht vorbei, sondern geht weiter. Die Reihen der Arbeiter müssen ohne Verzug wieder geschlossen werden.

Die 3. Internationale zum Streikabbruch in England

Moskau. Das Präsidium des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale und das Vollzugsbureau der Roten Gewerkschafts-Internationale haben folgenden Beschluß gefaßt: Da der große Streik der Bergarbeiter und auch der Streikkampf einer Reihe anderer Gruppen der britischen Arbeiterschaft andauert, fordern die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschafts-Internationale die Arbeiterschaft auf, die Geldsammlungen zur Unterstützung der britischen Streikenden fortzusetzen. Auch die Parole der Aufhaltung der Kohlentransporte nach England muß weiterhin aufs strengste durchgeführt werden.

Gemeinsame Front gegen die Monarchisten

Aufmarsch der Putschisten an der thüringischen Grenze

Suhl, 15. Mai. (Eig. Drahtber.) Seit einigen Tagen entwickeln die Vaterländischen Verbände eine fieberhafte Tätigkeit an der Thüringer Grenze. In Suhl sind vor drei Tagen 80 Mann in Reichswehruniform eingetroffen, die sich in den Waffenfabriken von Siegmund Isidor, Emil Mack, Siegmund Otto Nathan aufhalten. Sie geben sich als „Artillerieschüler aus Jüterbog" aus. In Meiningen liegt die Reichswehr seit einigen Tagen in Alarmbereitschaft und die Panzerwagen, die bisher in Scheunen untergebracht waren, stehen seit drei Tagen stets abfahrbereit auf dem Kasernenhof.

Angesichts dieser Tatsachen sind am Freitag hier sozialdemokratische Arbeiter mit ihren Funktionären an die Leitung der Kommunistischen Partei zwecks Bildung gemeinsamer Abwehrformationen herangetreten. Die sozialdemokratischen Arbeiter erklärten, daß sie sich von den Vorbereitungen der bewaffneten faschistischen Organisationen überzeugt hätten. Es kam in Suhl darauf eine gemeinsame Sitzung von KPD., RFB., SPD. und dem „Reichsbanner" zustande, in der folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Zunächst wurde ein Aktionsausschuß gebildet, der sich aus je einem Mitglied der KPD., der SPD., des RFB., des ADGB.-Ortsausschusses und des „Reichsbanners" zusammensetzt. Dann wurde für Sonntag, den 16. Mai, eine gemeinsame Demonstration in Suhl angesetzt, bei der je ein Vertreter der SPD. und der KPD. sprachen. Ein gemeinsamer Aufruf in diesem Sinne wurde an die Arbeiterschaft erlassen.

Die SPD.-Funktionäre versprachen, auf ihre Parteigenossen in Meiningen und Hildburghausen einzuwirken, damit sie ebenfalls mit den Kommunisten eine gemeinsame Abwehrfront bilden.

Der gemeinsame Aufruf zur Demonstration hat folgenden Wortlaut:

„An die Werktätigen von Suhl und Umgegend!

Die monarchistischen Putschverbände erheben drohend ihr Haupt. Im ganzen Kreise rüsten sie fieberhaft, eine nationale Kampfübung jagt die andere. An der bayrischen Grenze sammeln sich, wie 1923, die reaktionären monarchistischen Wehrverbände. Morgen schon können sich die mörderischen Banden der Reaktion gegen die werktätige Bevölkerung in Marsch setzen. Die Vaterländischen Verbände haben für Sonntag in ganz Deutschland zu Demonstrationen für die räuberischen Fürsten aufgerufen. Die Demonstration soll das Signal für die monarchistischen Putsche sein. Demgegenüber rufen die unterzeichneten Organisationen die gesamte werktätige Bevölkerung auf, sich in gewaltigen Gegendemonstrationen gegen den monarchistischen Ueberfall zur Wehr zu setzen. Heraus zur Demonstration am Sonntag, den 16. Mai, vormittags ½11 Uhr im Stadtpark in Suhl.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Kreis Schleusingen; Kommunistische Partei Deutschlands, Unterbezirk Suhl; Gewerkschaftskartell Suhl und Umgegend; Reichsbanner Schwarzrotgold, Bezirk Suhl-Schleusingen; Roter Frontkämpferbund, Kreis Suhl."

Die Meldung von der Thüringer Grenze unterstreicht nur den Ernst der Lage. Auch 1923 haben sich die Ehrhardt-Banden an der Thüringer Grenze gesammelt. Darum muß jetzt der Widerstand der sozialdemokratischen Führer überrannt werden und ein Verrat, wie er sich im Verbot der proletarischen Demonstrationen zugunsten der Monarchisten zeigt, von allen Arbeitern mit aller Schärfe bekämpft werden.

Der Aufmarsch an der thüringischen Grenze, der Zusammenschluß der Arbeiter in Thüringen muß für die sächsischen Arbeiter Beispiel sein, denen sie sofort folgen müssen. Arbeiter Sachsens, leitet sofort Schritte ein zur Herstellung der gemeinsamen Front.

Nieder mit der Reaktion! Es darf nicht länger gezögert, die Einheitsfront muß gebildet werden.

Ein Angriff auf das Wahlrecht

Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtags nahm bei der Beratung des Regierungsentwurfes zur Abänderung der Verfassung den Artikel 2, der das Wahlrecht bei Gemeinde- und Kreiswahlen von der Vollendung des 25. Lebensjahres abhängig macht, mit den Stimmen der Koalitionsparteien und der Völkischen an. Der Innenminister Stützl behauptete dabei, daß diese Regelung nicht im Widerspruch zur Reichsverfassung stände. In der Gesamtabstimmung wurde der Entwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Bayern marschiert mit dem Angriff auf die Rechte der Arbeiter voran. Auch in Sachsen sind die Reaktionäre seit langem bestrebt das Wahlrecht zu ändern. Die Reaktionäre führen einen Schlag nach dem andern gegen die Arbeiter. Es ist Zeit zur Abwehr zu rüsten.

Die Lage in Polen

Pilsudskis Sieg

Warschau. Pilsudski hat gesiegt. Die Witos-Truppen befinden sich in voller Auflösung. Das Belvedere wurde von den Pilsudski-Truppen eingenommen. Präsident Wojciechowski und die Minister waren geflüchtet. In einem Schreiben an den Parlamentspräsidenten legte der Präsident sein Amt als Staatspräsident nieder. In einem zweiten Schreiben an den Parlamentspräsidenten Rataj legte die gesamte Regierung ihre Aemter nieder. Nach dieser Demission übernahm Pilsudski die Bildung einer neuen Regierung. — Die Sozialisten hatten den Generalstreik gegen die Witos-Truppen proklamiert. Streikende Arbeiter bildeten eine Arbeitermiliz, die mit Pilsudski-Militär zusammenging. Ein Einheitsfrontvorschlag der Kommunisten wurde abgelehnt. Ob es mit den anmarschierenden Truppen der Generäle Sikorski und Haller noch zu großen Kämpfen kommen wird, ist noch nicht ersichtlich.

*

Die KP. Polens fordert Aktionskomitees und Bewaffnung der Arbeiter

Warschau, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Kommunistische Partei Polens fordert in einem Aufruf zur **Bewaffnung der Arbeiter und Bildung von Arbeiter-Aktionskomitees** auf. Das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei wies diese Taktik zurück. Die kommunistischen Abgeordneten fordern auf den Plätzen Warschaus in großen Massenversammlungen die Bildung von proletarischen Einheitskomitees. Eine solche Kundgebung wurde von der Polizei auseinandergejagt.

Wie der „Montag-Morgen" meldet, leitet General Haller gemeinsam mit den geflüchteten Führern von Posen aus die Gegenrevolutionsbewegung gegen Pilsudskis Staatsstreich.

Die sozialdemokratischen Führer verhindern in Polen wie überall den entscheidenden Kampf durch die Arbeiter. Die 2. Internationale spielt in allen Ländern die gleiche Rolle.

Kampfvorschläge der KP. Englands

London, 15. Mai. (Telegr. Sonderbericht der „Inprekorr.") Ein Manifest der Kommunistischen Partei Englands zum Abbruch des Generalstreiks erklärt, daß die Kapitulation des Generalrats der Gewerkschaften und die Gegenoffensive des Unternehmertums für die englische Arbeiterschaft eine ungeheuer schwere Situation geschaffen habe. In Ermangelung einer zentralen Kampfleitung sind die einzelnen Verbände nunmehr sich selbst überlassen, um in getrennten Verhandlungen mit dem Unternehmertum Vereinbarungen zu treffen. **Die lokalen und Bezirksstreikkomitees sind ohne jedwede Weisung** ihrem Schicksal überlassen worden. Die Kommunistische Partei schlägt angesichts dieser Situation den lokalen Streikkomitees vor, **örtlich und distriktweise Delegiertenkonferenzen** der streikenden Arbeiter einzuberufen, damit diese Delegiertenkonferenzen die Fortführung des Kampfes beschließen. Das Ziel dieser fortgeführten Kämpfe muß sein die solidarische Unterstützung der im Kampf stehenden Bergarbeiter, Widerstand gegen jede Lohnherabsetzung. Verteidigung der Gewerkschaftsverbände und gewerkschaftlichen Rechte gegen die Unternehmerangriffe. Die lokalen Streikkomitees und die Bundesvorstände der einzelnen Verbände sollen zu einer Reichskonferenz einberufen werden, um dort über weitere Kampfmaßnahmen zu beschließen. Das Manifest ermahnt die Arbeiter zum Schluß, zu den Gewerkschaftsorganisationen weiterhin treu zu stehen, die Reihen zu schließen und ihre Organisationen zu festigen. Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über Proteste der Arbeiterschaft gegen den Streikabbruch und über ihre Weigerung, die Arbeit auf Grund dieser Kapitulation wieder aufzunehmen. In Manchester fand eine machtvolle Demonstration von 30 000 Arbeitern gegen die Aufnahme der Arbeit statt.

Meine Nordpolreise

Von Heinrich Wolff.

Als Erster erreichte Eckener den Nordpol durch die Eckener-Spende. Selbst die Kinder wissen, daß Eckener eher Amerika als den Nordpol entdecken wird und daß fünf Expeditionen in diesem Sommer für den Nordpol ausgerüstet wurden, aber niemand weiß, daß ich eben von daher zurückkomme.

Vor zwei Wochen erhielt ich ein Telegramm: „Komm sofort. Fahre zum Nordpol Jamez." Ich nahm meine Reise-Lederhandschuhe, etwas Kaffee und den Spirituskocher und fuhr mit dem Expreß nach Spitzbergen. Der Zug war kein deutscher Zug und kam ohne jegliche Verspätung an.

Jamez stand neben seiner Hütte auf einer Eisbarre und machte mir hoch erfreut „winke, winke".

„Komm nur her!"

„Menschenskind! Rücke doch schnell aus! Hinter dir kommt ein Eisbär!"

„Macht nichts! Hinter dir steht ja auch einer."

Ich drehte mich um und auf einmal wurde mir unheimlich warm, so daß ich meinen Ueberzieher auszog. Jamez warf mit einem Stück Eis auf den Bären und jagte ihn fort.

„Bist du aber ängstlich, mein Lieber!" sagte er, mich begrüßend. „Wie willst du denn nach dem Nordpol fahren?"

Ich fühlte mich in meinem Nationalgefühl (ich bin Demokrat) beleidigt. Was denkt sich denn dieser Spanier! Waren es nicht die Deutschen, die den Krieg gegen die ganze Welt geführt haben? Freilich den Krieg haben sie verloren, aber den Kriegsführer hinterher doch zum Reichspräsidenten gewählt. Zum Trotz aller Welt! . . .

*

Am anderen Morgen fliegen wir mit dem Flugzeug zum Nordpol. Es wird kühl. Ich ziehe meinen Ueberzieher an. Ein paar Eisbären gucken verwundert auf uns. Ich spucke verächtlich auf sie. Was bedeutet ein Eisbär für einen Demokraten, der im Flugzeug sitzt? Wir trinken Kaffee und Jamez fragt: „Was gibt's neues in Deutschland?"

„Na, danke. Meiner Frau geht's gut . . ."

Schweigen. Dicke Nebelwolken umhüllen das Flugzeug.

„Deutschland ist sehr emporgekommen: Locarno ist kein kleiner Sieg. Im Falle eines Krieges mit Rußland, marschieren sämtliche Armeen durch Deutschland und werden so den Handel und Eisenbahnverkehr in hohem Maße heben. Ja, ja! Wir werden euch zum Völkerbund zugelassen — die Schwelle der Studienkommission haben wir bereits überschritten. Die innere Ordnung und Ruhe ist auch über alle Massen erhaben. Der Volksentscheid kommt gar nicht mehr in Frage, bald werden wir auch den Roten Frontkämpferbund auflösen. Und um zu zeigen, daß die Republik aus ihrer grünen Jugend heraus ist, werden sämtliche Grünen durch Blaue ersetzt. Und überhaupt . . ."

Krach!!

— „Jamez! Ha—halt!"

— „Was denn?"

„Die Bolschewiki haben uns in die Luft gesprengt."

„Man merkt, daß du aus Deutschland kommst. Das war eine Luftleere."

Ich werde böse.

„Weißt du denn nicht, daß wenn Lüther u. Co. nicht dazwischen gekommen wären, die Bolschewiki all' die Fürstenabfindungen in die Luft gesprengt hätten?!"

Wir fliegen weiter.

„Hier haben einige Mitglieder der Expedition des Herzogs von Abruzz anno 1899 ihren Tod gefunden."

Es ist unheimlich still herum.

„Von hier sollte der Marineoffizier Kant zurückkehren. Er konnte sich kaum retten . . ."

„Jamez, ist es weit von hier nach Hause? Sag' mal, sind wir auch nicht spurlos verschwunden?"

Der Wind wird schrecklich. Der Nebel ist so dick, daß man seine Nase nicht sehen kann. Das Flugzeug geht hin und her, wie ein Droschkenkutscher am Sonntagabend.

— „Jamez, weißt du denn genau, daß der Nordpol existiert?"

„Noch ein Stückchen weiter. Courage! — Hier sind Eskimos von der Expedition Pearrys gestorben . . ."

Ich habe mich heimlich bekreuzigt — auf katholisch und evangelisch.

Ein leiser Lärm wird vernehmbar. Jamez wird ganz Ohr. Sein Blick ist auf die Magnetnadel festgenagelt.

„Aufpassen . . . Wir sind schon . . ."

— Stoß. Fürchterlicher Krach. Ich fliege ohne Flugzeug.

Ich fühle mich im Schnee begraben. Lebendig begraben! Ein höllischer Radau durchbohrt meine Ohren. Jemand klopft mich auf die Schultern.

„Bist du tot?"

„Ich bin spurlos verschwunden . . ."

„Steh auf! Wir sind an die Erdachse gestoßen!"

Ich stehe auf. Ich stand vor der Erdachse . . . Aus der abgeplatteten Erdkugel sprang eine acht Meter lange und drei Meter dicke Eisenstange, ganz verrostet und zum Teil ausgefressen. Krupp könnte bessere Ware liefern. Mit einem jammervollen Knarren drehte sich die Erde um ihre Achse. Ich nahm eine Büchse Oel und wollte eben die Achse beschmieren, als ich bemerkte, daß Jamez im Begriffe war, seine spanische Fahne daran festzubinden. So eine Verleumdung habe ich nie erwartet.

— „Erlaube bitte!" rief ich ganz empört. „Hier wird die deutsche Fahne flattern! Jeder vernünftige Mensch muß endlich begreifen, daß Deutschland dringend Kolonien braucht."

Jetzt war Jamez empört.

„Wieso? . . ."

Zum Schluß haben wir uns geeinigt: 1. Spanien kriegt den Schnee und wir das Eis; 2. Falls die Erdachse reparaturbedürftig wird, so muß sie von einer deutschen Firma repariert werden.

Ein herzlicher Händedruck bestätigte das neue Nordpolabkommen und fröhlich gingen wir daran, die alte Erdachse zu schmieren. Jamez, als Aelterer und Fachmann, in den Erdpolen, nahm die Büchse Oel und goß sie auf die Achse.

Von der Bedeutung dieses Augenblickes tief gerührt, hielt ich folgende Rede:

„Meine Herren und Damen! Jahrtausende lang dreht sich die Erde um ihre unbeschmierte Achse. Jahrtausende lang war sie an ihrem unhörbaren ruhigen Lauf gehindert. Jetzt hat der unbesiegbare deutsche Geist diesem Mißstande abgeholfen. Von heute an sollen Ordnung und Ruhe . . ."

Ich hielt inne. Eine starke Erschütterung ging durch die Erde. Die Achse fing plötzlich an zu zittern und zu quietschen. Ich sah erschreckend auf Jamez. Er — auf mich.

— „Was hast du denn gemacht? Hast du etwa die Oelbüchse in das Achsenlager fallen lassen?"

Wir drehten uns um, da lief die Erdachse wieder ruhig.

„Jetzt können wir also die Flaggen hissen," sagte Jamez. „Welche willst du aufrichten, die schwarz-weiß-rote oder die goldene?"

Ich geriet in Verlegenheit.

„Ich möchte . . . meine Frau fragen."

„Greif . . ."

„Schrei da nicht so im Schlaf herum, laß die Kinder schlafen!"

„Die Bärenhochzeit" von der Zensur verboten. Der hervorragende russische Monumentalfilm „Die Bärenhochzeit", dessen Uraufführung in Deutschland mit großer Spannung erwartet wird, wurde von der Filmprüfstelle Berlin verboten, da „der Film im ganzen ein pampyrisches Thema behandelt", obgleich er sogar laut der Entscheidung der Filmprüfstelle „immer auf hoher künstlerischer Ebene" gehalten wird. Gegen dieses Verbot ist von der Lloyd-Kinofilms G. m. b. H., die den Film für Deutschland erworben hat, bei der Filmoberprüfstelle eine Beschwerde eingelegt worden.

17. Mai: 1925: Grubenkatastrophe auf der Zeche Dorstfeld bei Dortmund (38 Tote, 27 Schwerverletzte). — 1924: Ablehnung des Washingtoner Abkommens durch die Bergarbeiterverbände. — 1922: Plan zu einer Intervention in Sowjetrußland durch Entlarvung weiter abgefangener italienischer Geheimtelegramme aus Moskau aufgedeckt. — 1917: Bildung des Allrussischen Bauern-Deputierten-Rates. — 1864: Rede Lassalles in Frankfurt a. M.

Bettelei statt Wohlfahrtspflege!

Das Fürsorgeamt der Stadt Dresden verbreitet eine Aufforderung zu einer **Kleidersammlung**, „um der in weiten Kreisen der Bevölkerung, namentlich aber in **kinderreichen** Familien herrschenden Not, die durch die **amtliche** Fürsorge allein nicht behoben werden kann, entgegenzuwirken".

Das Amt „ersucht deshalb herzlich" um Unterstützung bei der Durchführung einer Sammlung von **Kleidung, Schuhwerk** und Wäsche, da „erfahrungsgemäß sich in vielen Familien Herren-, Frauen- und Kinderkleidung im Laufe der Zeit ansammelt, die Schränke und Truhen nur in **unerwünschter** Weise belastet".

Das ist kapitalistische „Fürsorge", wie sie leibt und lebt! Selbstverständlich ist klar, daß es keine Arbeiterfamilie geben wird, deren Schränke in „unerwünschter Weise" von Kleidung belastet werden. Was Krieg und Inflation nicht geraubt hat, nahm ihnen der „Segen" der Dawessonne. Ohnehin wurde jedes Fetzchen ausgenutzt, um Blößen und Risse zu verdecken. Dieser Zustand kann sich auch noch kaum an den Dresdner Mittelstand wenden, da dieser zwar schamhaft noch das „Decorum" zu wahren versucht, dennoch jedem scharfen Beobachter sofort klar wird — und diese Schicht bricht unter der zermalmenden großkapitalistischen Rationalisierungswelle zusammen. Also bleibt nur noch der kleine Kreis Besitzender in Dresden übrig, an den sich das Amt in demütiger Form wendet. Es macht es ihnen ja so bequem, bei größeren Posten genügt Anruf — das Fürsorgeamt holt ab! Es scheint aber mit der Barmherzigkeit dieser Kreise nun sehr merkwürdige Erfahrungen gemacht zu haben. Denn zum Schluß steht noch der Satz: „Es wird aber darum gebeten, nur gebrauchsfähige, wenn auch vielleicht ausbesserungsbedürftige Sachen abzugeben."

Sie kennen ihre Pappenheimer! Nicht nur, daß man den Armen die „Wohltat" erweist, sie in die verschlissene Wäsche fremder Menschen zu hüllen, man rechnet sogar damit, daß diese „Barmherzigen", an die man sich wendet, vielleicht nur Lumpen zu geben bereit sind.

Warum muß man eigentlich betteln? Gibt es denn in Deutschland keine Wäschelager mehr, die des Absatzes noch harren? Sind denn alle Anzüge und Kleider verbraucht und zerfetzt? Haben denn die Textilfabriken keine Möglichkeit mehr, zu arbeiten — weil ihre Maschinen zerstört sind, oder die Arbeiter auf den Barrikaden kämpfen? Haben wir in Deutschland Kriegszeit, daß man die letzten Reste ausnutzen muß um des großen Kampfes willen? Nichts von alledem! Für 6 Milliarden Waren liegen in Deutschland auf Lager, ohne daß die Besitzer trotz des dringendsten Bedürfnisses in der Lage wären, sie zu verbrauchen. Die kleinen Geschäftsleute brechen unter der Last ihrer Verpflichtungen dem Textilkapital gegenüber zusammen. Die großen Textilfabriken aber schließen oder arbeiten verkürzt — aus Mangel an Absatz.

Da laufen, trotzdem Hunderttausende „deutscher Volksgenossen" ohne Wäsche, ohne brauchbares Schuhwerk, ohne anständige Kleidung herumlaufen!

Nicht praktische **Regelung des Verbrauchs der aufgestapelten Waren,**

nein, Betteln bei denen, die gelegentlich herablassend von ihrem Reichtum Obolen abzugeben gewillt sind, weil zerrissen gekleidete Menschen doch „unästhetisch" wirken!

Das ist kapitalistische **Fürsorge in der Niedergangsperiode!**

Und bei uns in Dresden ist es eben „Matthäi am Letzten" — trotz Blumenpracht der Jahresschau! G.

Die Elternratswahlen

Die gestrigen Elternratswahlen **an den Dresdner Volksschulen** ergaben **bei ca. 65 Prozent Wahlbeteiligung** an 89 Schulen

662 **christliche und 422 weltliche Vertreter.**

Wir werden auf die Bedeutung des Resultates noch zurückkommen. In diesem Resultat sind nicht inbegriffen die Zahl der Elternräte an den Schulen, an denen auf Grund einer Einigung die bisherigen Vertreter als wiedergewählt zu betrachten sind.

Ueberstunden und Unglücksfälle

(Arbeiterkorrespondenz.)

Ein bauernschlauer Mann scheint der Buchbindereibesitzer E. Müller zu sein. Seine Arbeiter sind „so faul", daß man glauben könnte, bei so geringen Leistungen der Leute müßte der Arbeitsumfang des Herrn Müller beträchtlich zurückgegangen sein. Oder arbeiten die Leute **von früh 7 bis abends 9 Uhr,** teilweise sogar bis 10 Uhr. **Daß solches Personal** dauernd angetrieben und ständig beaufsichtigt werden muß, ist selbstverständlich. Die Ueberstunden sind **laut Anschlag** unbedingt zu leisten, auch Frauen und **Mädchen ohne Ausnahme** müssen bis abends 9 Uhr mit schuften. **„Wem's nicht paßt, der kann ja gehen** — es gibt genug Leute, die willig arbeiten." Bei so langer Arbeitszeit ist es **wohl kein Wunder,** wenn da Unglücksfälle vorkommen. So auch hier. **Ein Gehilfe,** der den dritten Schacher bedient, **verletzte sich kürzlich beim Messereinsetzen** derart an der linken Hand, **daß er nun wohl zeitlebens ein trauriges** Andenken zurückbehalten wird.

Ob die Arbeiter der Firma Müller daraus lernen, daß nur ein Zusammenschluß der **Arbeiter in Gewerkschaft und Betrieb** solche Verhältnisse ändern kann?

Abschied vom Amte. Am 15. Mai schied Herr Bezirksoberschulrat Ruhne aus seiner Stellvertretung des Schulaufsichtsbeamten von Dresden-Stadt. Aus diesem Anlaß haben Vertreter des Dresdner Lehrervereins und des Bezirkslehrerrates Dresden 1 ihm den Dank der Lehrerschaft dafür ausgesprochen, daß er während seiner Amtstätigkeit den Gedanken der vierjährigen Grundschule, der Einheitlichkeit des deutschen Bildungswesens energisch vertreten und die Bestrebungen der Lehrerschaft für die nicht durch Weltanschauungen und Konfessionen getrennte Volksschule, nicht zuletzt durch die amtliche Hauptkonferenz im September 1925, die sich gegen den Schleicherschen Reichsschulgesetzentwurf richtete, unterstützt hat. Die Abordnung dankte ihm ferner für seine Förderung neuer Lehr- und Lernmittel und für sein Verständnis für die Bestrebungen der Versuchsschule.

Die städtischen Badegelegenheiten an der Elbe

Am Sonnabend wurden die städtischen Badegelegenheiten an der Elbe wieder eröffnet, und zwar

das Elbbad in Stetzsch,
das Elbbad im Ostragehege gegenüber Uebigau,
das Frauenbad unterhalb der Augustusbrücke,
die Badegelegenheit für Männer zwischen Carola- und Augustusbrücke,
das Knabenbad und
das Pantenbad, beide unterhalb der Albertbrücke, und nur für Kinder,
das Elbbad in Blasewitz und
das Kinderbad Blasewitz,
beide unterhalb der Brücke,
die Badegelegenheit in Loschwitz und Tolkewitz und
das Bad in Kleinzschachwitz.

In den verpachteten Bädern in Loschwitz und Kleinzschachwitz wird von Erwachsenen und Kindern ein besonders festgesetztes Eintrittsgeld erhoben. In den übrigen Bädern wird — mit Ausnahme des Elbbades in Stetzsch, des Elbfreibades Loschwitz und der nur für Kinder offengehaltenen Bäder — von den Erwachsenen ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben. Kinder in Begleitung Erwachsener baden auch in diesen Bädern frei.

Aufsicht ist in der Zeit von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends vorhanden. Gegen eine Gebühr von 10 Pf. ist bei den Bademeistern Gelegenheit zum Aufbewahren der Garderobe gegeben.

Da das Baden in der Elbe für Nichtschwimmer mit Gefahr verbunden ist und der Elbstrom alljährlich seine Opfer fordert, wird den Eltern dringend angeraten, ihre Kinder zu ermahnen, nur an den abgesteckten Badeplätzen zu baden.

Zoo. Im Affenhaus erregt zurzeit bei aufmerksamen Beobachtern eine Meerkatzenart besonderes Interesse, und zwar wegen der auffallenden Färbung ihrer Nasenmundpartie, die wie mit einem blauen und einem weißen Farbenklex angestrichen erscheint. Was daran besonders in Erstaunen setzt, ist das Fehlen jeder Behaarung an diesen Farbstellen. Es ist dies aber durchaus die Regel, und wir kennen gerade bei den ausgesprochenen Urwaldmeerkatzen Westafrikas eine ganze Reihe ähnlicher Hautfärbungen. — In dem neuen Stelzvogelflugkäfig ist ein Rudel von Kampfläufern neu hinzugekommen. Erst bei einer größeren Vereinigung dieser lebhaften Bewohner unserer nordischen Küstengebiete wird die weit auseinandergehende Färbung der Individuen offensichtlich. Besonders wenn die Männchen mit eingelegtem Schnabel und ausgespreiztem Brustschild fechtend gegeneinanderlosfahren, treten die großen Farbenunterschiede des Kopf- und Brustgefieders deutlich hervor. — Auf dem Seelöwenteich hat sich eine Wildente mit sieben jungen Entlein eingefunden und versteht es außerordentlich gut, bei den Gästen des Konzertplatzes für sich und ihre Kleinen Futter zu erbetteln.

Aus Ostsachsen

Radeberg. (Elternratswahlen.) Bei der gestern stattgefundenen Elternratswahl wurden insgesamt 1645 Stimmen abgegeben. Die Verteilung ist folgende: **Knabenschule:** Liste „Freie Schule" 145, 3 Sitze; christliche Liste 212, 4 Sitze. **Mädchenschule:** Liste „Freie Schule" 158, 3 Sitze; christliche Liste 241, 4 Sitze. **Schule Lotzdorf:** Liste „Freie Schule" 52, 3 Sitze; christliche Liste 35, 2 Sitze. Wahlbeteiligung Knabenschule 35 Prozent; Mädchenschule 33,5 Prozent; Schule Lotzdorf 50 Proz.

Radebeul. (Erwerbslosenversammlung.) Es wird berichtet: In der am 5. Mai 1926 stattgefundenen Erwerbslosenversammlung beschlossen die anwesenden Erwerbslosen, die Versammlungen wie bisher wöchentlich abzuhalten. Ferner wurde einstimmig beschlossen, daß **alle diejenigen Erwerbslosen,** welche die Versammlungen **nicht besuchen,** künftig **von allen Vergünstigungen,** die den Erwerbslosen geboten werden, **auszuschließen sind.** Aus diesen Gründen ist es in jeder Hinsicht notwendig, daß alle Erwerbslosen die am Mittwoch jeder Woche stattfindenden Versammlungen besuchen, da nur noch dort die Verteilung der Karten für Konzerte, Theater und sonstiger Veranstaltungen, sowie die Ausgabe von Gutscheinen **für verbilligtes** Brennmaterial, evtl. anderer Lebensbedürfnisse erfolgen kann.

Heidenau. Das Mandolinenorchester zu Heidenau veranstaltete am Sonnabend, den 8. Mai 1926, im Saale der Pestalozzischule Heidenau-Süd ein **öffentliches** Konzert zugunsten der Arbeiter-Samariterkolonne Heidenau. Unter der straffen Leitung des jugendlichen Dirigenten Heinrich Henne brachte das Orchester ganz respektable Leistungen zu Gehör. Durch günstige Verteilung der verschiedensten Zupfinstrumente wurde eine dem Streichorchester ähnliche Klangwirkung erzielt, nur das große Schlagzeug (Pauke und Becken) zerstörte an manchen Stellen den Kunstgenuß durch allzustarkes Hervortreten. — Das Kinderorchester spielte unter großem Beifall des vollen Saales. — Der Chor hat durch sein kostenloses Konzertieren der Heidenauer Arbeiter-Samariterkolonne zweifellos einen guten Dienst geleistet und dadurch ein feines Verständnis für die Unterstützung einer wichtigen Hilfsorganisation des Proletariats aufgebracht. Es wäre zu wünschen, daß die sozialdemokratischen Verordneten im Heidenauer Stadtparlament nun auch recht bald zu dieser Erkenntnis kämen und der Bewilligung von Mitteln nur an die Arbeiterorganisation zustimmten. Dem Orchester kann nur weiterer Erfolg und die Unterstützung durch die Heidenauer Arbeiterschaft gewünscht werden. Br. W.

Freital. (Neuerungen beim Pendelverkehr Stadtteil Niederhäslich—Bahnhof Freital-Deuben.) Neuerdings wird bei Bedarf auch am „Sächs. Wolf" gehalten, während die Nachmittagsfahrt 5,10 Uhr ab Bahnhof Freital-Deuben auf 5,18 Uhr verschoben worden ist. Dadurch ist die Aufnahme von Fahrgästen möglich, die mit dem Zuge 5,17 Uhr von Tharandt ankommen.

Friedersdorf bei Zittau. In der am 1. Mai, abends im Kreischam Friedersdorf abgehaltenen Veranstaltung zugunsten der politischen Gefangenen unter Leitung der Ortsgruppe der Roten Hilfe und unter Mitwirkung sämtlicher proletarischen Vereine wurde ein Reingewinn von 33,75 RM. der Roten Hilfe überwiesen. Allen denen, die mitgewirkt haben, und den Besuchern rufen wir zu: Helft weiter Solidarität! Das Komitee.

Taubenheim. Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr findet in Lipperts Gasthof die Generalversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft statt. Da auf der Tagesordnung die Frage der Verschmelzung steht, ist das Erscheinen jedes Mitgliedes Pflicht.

Ebersbach. (Arbeiter-Rechtsauskunft.) Die Rechtsauskunftsstelle des Ortsausschusses des ADGB. befindet sich jetzt bei Kollegen Paul Richter, Marktstraße 881. Die Sprechzeit für alle Rechtsfragen ist täglich von 5—6,30 Uhr. Sonntags geschlossen. Allen Kollegen, die einer freien Gewerkschaft angehören, erwachsen keinerlei Kosten für Rechtsauskünfte aller Art, wenn sie sich mit ihrem Verbandsbuch ausweisen. Kollegen, sucht eure Auskunftsstelle auf, bevor ihr infolge Unwissenheit falsche Schritte in Rechtsfragen unternehmt.

Seifhennersdorf. (Gemeindeverordnetensitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Vorsitzende, daß er eine dringliche Anfrage der kommunistischen Partei, betr. Vergebung von Bauten, am Schluß der Sitzung beantworten wolle. Einstimmig genehmigt wird die Nichtigsprechung der Wertberechnung für Gas, Elektrizität und Wasser. Der Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung über Wertzuwachssteuer wird angenommen. Auf Grund der Mitteilung, daß die **Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine** der Gemeinde 100 000 **Mark zu 6 Proz.** auf 5 Jahre zu **Wohnungszwecken** geliehen hat, stellt und begründet der SPD.-Mann Hirsch einen Antrag seiner Fraktion. Dieser verlangt, daß der überwiegende Teil dieses Geldes **in eigener Regie** zu verbauen ist. Genosse Obst begrüßt die vorbildliche Handlung der GEG. Er drückt seine Genugtuung darüber aus, daß endlich die sozialdemokratische Fraktion sich eines besseren besonnen hat und für Erstellung von Wohnungen in eigener Regie nunmehr eintritt. Er hofft weiter, daß die Sozialdemokraten in diesen Fragen endlich einmal festbleiben. Nach heftiger Debatte zwischen der Linken und den Bürgerlichen wird zwar die **Annahme des Darlehns einstimmig beschlossen,** der **Antrag der Sozialdemokraten** aber durch die bürgerliche Mehrheit **abgelehnt.** In den Grundwertsteuerausschuß werden entsandt Emil Schmidt, G. Kremz, und **als Stellvertreter** Osw. Rudolf und Julius Köhler; **in den Gewerbeausschuß** Emil Wilhelm, Emil Hasmann, und **als Stellvertreter** Gustav Lehmann und Richard Recke. Die landwirtschaftlichen Vertreter behalten sich vor, Einspruch zu erheben, wenn sie keine entsprechende Vertretung erhalten. Bewilligt wird ein Betrag von 5000 Mark für die Fortsetzung der Pflasterung bis zur Zellbrücke. Trotzdem der Bauausschuß die Anlegung eines Bürgersteigs beim Grundstück Franze, Gründelstraße, **als unzweckmäßig** betrachtet, wird gegen 5 Stimmen **der** Bürgersteig genehmigt. Interessant dabei ist, daß Franze von dem Beschluß des Bauausschusses eher etwas erfahren hat, bevor noch der Bürgermeister ihm die offizielle Mitteilung gemacht hatte! Einstimmig wird **die Uebernahme von Krankenkassenbeiträgen von jugendlichen Erwerbslosen durch die Gemeinde** genehmigt. Schließlich kommt noch die dringliche Anfrage der kommunistischen Fraktion zur Bekanntmachung. Diese lautet: **„Warum vergibt die Gemeinde die Beschleunigungs- und Straßenbauten trotz des erstklassigen Bauamtes an Privatunternehmen?!"** Die ganze Antwort des Bürgermeisters besteht darin, daß er erklärt, die Gemeinde habe „nicht genügend Kräfte". Genosse Simm führt dazu aus: „Die Gemeinde unterhält ein kostspieliges Bauamt und vergibt trotzdem die Tiefbauarbeiten an Privatunternehmer. Dagegen muß ganz entschieden Stellung genommen werden. Daß diese Unternehmer so billig arbeiten können, ist lediglich dadurch möglich, daß sie **in unerhörter Weise die Löhne ihrer Arbeiter drücken.** Die kommunistische Fraktion kann sich mit der Antwort des Bürgermeisters **nicht zufrieden geben,** sondern wird in aller Oeffentlichkeit die Frage der Notwendigkeit der Erhaltung des Bauamtes aufwerfen!"

Wie man hört, sollen in der darauffolgenden nichtöffentlichen Sitzung **gegen die Stimmen der Kommunisten und teilweise auch der Sozialdemokraten** die 100 000 **Mark für Notstandsarbeiten bereitzustellen,** wenn das Gemeindekollegium zustimme. Nun also haben die Herren Gemeinderäte das Wort! Die Erwerbslosen haben es jedenfalls satt, sich verhöhnen zu lassen, und werden eine Brüskierung ihrer Notlage nicht mehr dulden. Ein geschlossenes und zielbewußtes Auftreten wird auch weiterhin ermöglichen, daß den Erwerbslosen ihr Recht wird. Festgestellt muß werden, **daß der Bürgermeister nichts getan hat, um irgendwie nur Abhilfe zu schaffen.** Lediglich dadurch, daß **die Kollegen selbst ihre Interessen vertreten** und ihren Beauftragten den Rücken stärken, wird es ihnen gelingen, die Sabotage der Landbundherren zu brechen!

Rundfunk

Montag den 17. Mai:

3—4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle) Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Anfänger. 3,35 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Fortgeschrittene. 4,30—5,15 und 5,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters (Dirigent: Hilmar Weber). 6,30 bis 7 Uhr: Funkschach: Schachmeister R. M. Wilmich: Einige glänzende Schlußspiele. 7—7,30 Uhr: Vortragsreihe „Die staatenbildenden Insekten", sechster und letzter Vortrag Prof. Dr. Hempelmann vom Zoologischen Institut der Universität Leipzig: „Die Termiten." 7,30—8 Uhr: Vortrag Dr. Heuß: „Sachsen in der Musikgeschichte." 8,15 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendrei, Solist: Hans Bolz (Klavier), das Leipziger Sinfonieorchester. Anschließend (etwa 9,45 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10—12 Uhr: Tanzmusik, ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester.

Dienstag den 18. Mai:

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. 10,05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3—4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle). Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: C. M. Alfieri und Frl. von Eyseren: Spanisch für Anfänger. 3,35 Uhr: Direktorin von Rosing: „Die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Verkaufstätigkeit". 4,30—5,15 und 5,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 6,30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7,30 Uhr: Vortrag (von Chemnitz aus): Prof. Bangert: „Die Energiequellen für die Elektrotechnik." 7,30—8 Uhr: Vortragsreihe: „Die Sprachen der Tiere und ersten Menschen." 4. Vortrag: Georg Schwidetzky von der deutschen Bücherei: „Das Denken der Tiere und der ersten Menschen." 8,15 Uhr: „Kinderland." Mitwirkende: Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10 Uhr: Funkbrettl. Mitwirkende: Leipziger Rundfunkorchester.

Voraussichtliche Witterung am 18. Mai (Dienstag). Zeitweise heiter, vielfach wolkig, mäßig warm, Regen, teilweise Gewitter.

19. Mai (Mittwoch). Abwechselnd heiter und wolkig, etwas wärmer, strichweise Regenschauer, örtlich Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Willi Schneider, Freital. Verlag: „Arbeiterstimme" — Druck: „Peupag"-Filiale Dresden.

Kunst und Wissen

2. Jahrgang. Montag, den 17. Mai 1926 „Arbeiterstimme" Nr. 112, Seite 4

Süßfrüchte

Von Theobald Tiger

Wenn Einer und er ist Mittach —
seine Leute nennen dis „friehstücken" —
also: wenn er friehstückt un bestellt sich zum Schluß
wat Süßet: Appelsinenauflauf mit Guß,
und nu wird ihm der Kellner eine Gurke bringen —
so sagt der: „Nehm Sie das wieder fort!
Denn, lieber Herr Ober:
Saure Jurke ist keen Kompott!"

So auch im Leben.
Da glauben Biederbrillen und Fortschrittskneifer,
das deutsche politische Leben würde immer reifer und reifer.
Und sprechen davon, bei Tage, abends und in der Nacht,
wie wir es doch so herrlich weit gebracht.
Und wir hätten eine Republik und eine Verfassung und ein freies Wahlrecht dazu —
wat sagste nu —?
Ich sage: Das Schild hat gewechselt, sag ich — im Laden der alte Trott:
Saure Jurke is keen Kompott!

Und ich sage: Wenn ich so abends die Herren Ministerich seh,
und die Herren Staatssekretäre im Frack, im Bristoll und Thenia parsh —
wie sie doch so gern möchten mongoln sein mit ihre Damens
und vor jeden fremden Dippelmaten zusammenknicken, wegen des Namens;
wie sie Fettlebe machen bei Rechtsanwälte und bei Bankiers,
wie sie so rumscharwenzeln auf die feinen Madetees —
selig, wenn Einer hinter je herzischelt: „Diß is Geßler! Das ist Koch!"
wie manche fressen und spinkulieren noch und noch —
wenn ich das so sehe und denke: Die bilden sich nu ein
große, internationale, politische Welt zu sein...
Dann sag ich bei mir: Die —? Ach, du lieber Gott...
Lauter saure Jurken. Und kein Kompott.

In der Heilsarmee-Baracke

Von Jack London.

Um viertel fünf früh wird der Green-Park in London aufgemacht, und ich sah scharenweise die Menschen hineinströmen, Obgleich es wieder stark regnete, warfen sie sich auf die Bänke und schliefen bald ein. Viele streckten sich auf dem nassen Grase aus, und während der Regen unaufhörlich auf sie herabgoß, schliefen sie den Schlaf der Erschöpfung.

Ich muß ein paar Worte sagen über die Obrigkeit. Sie hat die Macht, kann Verordnungen erlassen, wie es ihr gefällt, aber ich will nur die Lächerlichkeit ihrer Verordnungen aufzeigen. Sie zwingt die Obdachlosen, die ganze Nacht auf den Straßen auf und ab zu wandern, treibt sie aus den Durchgängen und von den Türen fort, schließt vor ihnen die öffentlichen Gärten zu, alles mit der offensichtlichen Absicht, sie am Schlafen zu hindern. Aber, wenn es ihre Absicht ist, diesen Menschen den Schlaf zu rauben, warum um Himmelswillen macht sie um fünf morgens die Tore auf und läßt diese Aermsten dann schlafen? Warum nicht schon vorher? Wenn man am Nachmittag durch den Green-Park geht, kann man unzählige in Lumpen Eingehüllte im Grase schlafend liegen sehen, während die wohlangezogenen Bewohner des Westens mit Frau und Kindern zu Tausenden vorübergehen, um sich zu erholen. Diese schlafenden, ungewaschenen, ungekämmten Landstreicher hätten in der vorausgegangenen Nacht ebenso gut schlafen können. Aber die Obrigkeit zwingt sie, die ganze lange Nacht auf den Beinen zu bleiben, obgleich sie weiß, daß sie doch am Tage irgendwo bleiben müssen.

Als es Morgen war, da war ich naß bis auf die Haut, und ich wollte mich zuerst umsehen um ein Frühstück, und dann um Arbeit. Ich hatte in der Nacht gehört, daß die Heilsarmee jeden Sonntag allen, die kein Nachtquartier gehabt haben, Frühstück gibt. Ich schleppte meine müden Knochen die Jakobstraße hinunter über den Trafalgarplatz nach dem Strand, ging über die Waterloobrücke auf die andere Seite des Flusses und kam um sieben Uhr bei der Wärmehalle der Heilsarmee an. Da war eine buntscheckige Menge von jämmerlichen Geschöpfen, die die Nacht im Regen zugebracht hatten. Es war ein kaum glaubliches Elend, alte und junge Männer und auch junge Burschen in jedem Alter. Einige schliefen im Stehen, einige lagen auf den Steinstufen ausgestreckt in den schmerzhaftesten Stellungen, und die Haut schimmerte rot durch die Löcher und Risse ihrer Lumpen. In jedem Türeingang der Straße, wo die Heilsarmeebaracke war, saßen zwei oder drei Schlafende mit dem Gesicht auf den Knien.

Dann kam ein Schutzmann: „Fort da, ihr verdammten Schweine! He! Fort da! Marsch! Und wie Schweine trieb er sie aus den Winkeln hervor und zerstreute sie in alle vier Winde. Es war ein widerlicher Anblick. Der Schutzmann ging weiter, und wie die Fliegen um einen Honigtopf krochen wir wieder aneinander. Denn wir warteten auf ein Frühstück. Wir hätten nicht eifriger und zäher auf einen warten können, der eine halbe Million Dollar verteilen wollte. Der Schutzmann kam wieder zurück, und wir zerstreuten uns, um wieder zusammenzukriechen, wenn die Luft rein war.

Um halb acht wurde eine kleine Tür geöffnet, und ein Soldat der Heilsarmee steckte seinen Kopf heraus: „Es hat keinen Zweck, daß ihr den Zugang versperrt. Die Karten haben, können gleich hereinkommen, die andern erst um neun."

Anderthalb Stunden mußten wir also noch auf das Frühstück warten. Die Leute mit Karten wurden sehr beneidet. Sie konnten hineingehen, sich waschen und auf das Frühstück drinnen warten, während wir auf dasselbe Frühstück draußen warten mußten. Die Karten waren in der vergangenen Nacht auf den Straßen verteilt worden, aber es war nur eine Glückssache, wenn man eine hatte.

Um neun Uhr wurde die kleine Tür auch für uns geöffnet. Wir zwängten uns irgendwo hindurch und hatten so dicht wie Heringe in dem Hofraum. Ich habe mich in meinem Leben um manches Frühstück anstrengen müssen, aber so viel wie in der Baracke der Heilsarmee habe ich mich nie abzuquälen brauchen. Ueber zwei Stunden habe ich draußen gewartet und mußte nun noch eine Stunde lang im Hofe stehen. Ich hatte die ganze Nacht nichts gegessen und fühlte mich ganz schwach. Der Geruch der durchnäßten Kleider, der Dunst, der von den Körpern ausströmte, drehte mir fast den Magen um. So eng standen wir da, daß viele im Stehen fest einschliefen. Mir schien dieses stundenlange Warten ebenso grausam wie zwecklos. Wir waren schwach, hungrig, von den Anstrengungen der durchwachten Nacht gänzlich erschöpft und standen und standen ohne Sinn und Zweck.

Als wir so dicht gedrängt standen, fiel mir auf, wie klein die meisten waren. Ich war von mittlerer Größe und sah doch über die Köpfe von neun Zehntel aller, die um mich waren. Und die Ausnahmen waren entweder Skandinavier oder Amerikaner.

Als wir eine Stunde ruhig in dem Hofe gestanden hatten, fing die Menge an, unruhig zu werden. Es gab ein Drängen und Stoßen, und man hörte Stimmengemurmel. Es ging nicht roh und gewalttätig zu, es war nur die Unruhe Hungriger und Ungeduldiger. Da kam der Adjutant, der nichts von der Demut des Galiläers an sich hatte, viel mehr von dem Hauptmann, der zum Herrn sagte: „Denn ich bin ein Vorgesetzter und habe Soldaten unter mir, und ich sage zu einem Mann: Geh, und er geht, und zum andern: Komm her, und er kommt, und zu meinem Burschen: Mach das, und er macht es." So sah er auf uns, und die ihm Zunächststehenden sitzierten. Dann erhob er seine Stimme: „Ruhe da! Oder ich bringe euch auf den Trab, und es gibt kein Frühstück!"

Etwas schien sich in mir aufzubäumen, als dieser eine Mann sich herausnahm, fünfhundert armseligen Geschöpfen zu drohen, sie hungrig weggehen zu lassen, nachdem sie bereits so viele Stunden gewartet hatten.

Es war auch eine feige Drohung, denn wir konnten uns nicht wehren. Aber so ist es überall in der Welt, daß derjenige des anderen Herr ist, der ihm zu essen gibt. Aber dieser Adjutant war damit noch nicht zufrieden. In der Totenstille, die auf seine ersten Worte gefolgt war, wiederholte er die Drohung noch einmal und erweiterte sie.

Endlich wurden wir in die Halle hineingelassen, wo wir die anderen fanden, die Karten gehabt hatten. Sie waren gewaschen, hatten aber noch nichts gegessen. Es waren ungefähr siebenhundert, die herumlaufen. Dann sprach der Adjutant das Gebet; dann kam eine Predigt mit dem Leitsatz: Ihr werdet Freude haben im Paradiese; wieviel ihr auch hier hungert und leidet, ihr werdet gespeist werden im Paradiese, aber nur, wenn ihr die Gebote haltet." Und in dieser Tonart ging es weiter. Die Predigt war zwecklos aus zwei Gründen: erstens weil die Zuhörer nur am Gedanken an die notwendigsten Lebensbedürfnisse beteiligt waren, und ihnen Gedanken an überirdische Dinge vollkommen fremd waren, weil sie allzu sehr die Hölle auf dieser Erde spürten, um noch erschreckt zu werden von einer künftigen Hölle. Zweitens waren die Zuhörer müde und erschöpft von den Anstrengungen einer schlaflosen Nacht, die Füße taten ihnen weh vom langen Stehen, sie waren fast ohnmächtig vom langen Hungern, sie lechzten nicht nach Erlösung, sondern nach Essen. Die Seelenfänger sollten zuerst die physiologische Grundlage der Psychologie studieren, wenn sie Erfolg haben wollen.

Mittlerweile war es elf geworden, und das Frühstück kam. Aber es kam nicht auf Tellern, sondern in Papier eingewickelt. Für mich war es nicht genug, um satt zu werden, und ich bin überzeugt, daß jeder das Doppelte und Dreifache hätte essen können. Es waren zwei Schnitten Brot, ein kleines Stückchen Rosinbrot, das sich Kuchen nannte, und ein Scheibchen Käse. Dazu gab es ein Kännchen gefärbtes Wasser. Die meisten von uns hatten seit fünf Uhr darauf gewartet, wir waren zusammengetrieben worden wie Schweine, waren wie Heringe aneinandergedrängt gewesen, man hatte uns wie Hunde behandelt, man hatte uns ungepredigt und ungesungen, man hatte für uns gebetet, aber man hatte uns bis jetzt nichts zu essen gegeben. Kaum war das Frühstück heruntergeschlungen, als die müden Körper zu nicken und niederzusinken anfingen, und binnen fünf Minuten waren die meisten von uns im tiefen Schlaf.

Herbstlied eines Chinesen

Wir sind nicht reif!
Das ist das Lied, das sie gesungen haben
Jahrhunderte lang uns armen Waisenknaben,
womit sie uns noch immer beschwichten,
das Volkes Hoffen immer vernichten.
Den Sinn der Besseren immer betören.
Wir sind nicht reif?

Reif sind wir immer, reif zum Glück auf Erden,
wir sollen glücklicher und besser werden.
Reif sind wir, unsere Leiden zu klagen,
reif sind wir, euch nicht mehr zu ertragen,
reif, für die Freiheit alles zu wagen.

H. v. Fallersleben.

Verbotenes Brot

Von Albert Daudistel.

Morgendämmerung liegt in der weiten Ebene. Die kleine Citentür in der ehemaligen Klostermauer, welche das Gefängnis einschließt, öffnet sich. Sechs Sträflinge tappen still ins Gelände. Ihr Wärter folgt. Drüben am Weideplatz liegt Holz.

Bald ächzen die Sägen. Menschen keuchen. Der Gefangenaufseher schlägt seinen Mantelkragen hoch und reibt sich die Hände. Der erste Klotz fällt. Es wird helle. Ostwind reinigt das Firmament von grauen Wolkenfetzen. Schwerfällig überfliegt ein Schwarm Krähen die Strafanstalt und den Holzplatz. Sie kreischen.

Die Gefangenen schauen zum Himmel. Alle horchen dem verrauschenden Flügelschlag der Raben. Und die Aprilsonne lacht in die bleichen Gesichter. Sie ist warm.

„Weiter arbeiten!"

Und wieder ächzen die Sägen gleichmäßig in einem fort. Ein Gefangener packt die Axt und schüttelt sich: „Brr!" Dann holt er aus. Seine Schläge sausen wütig. Endlich fällt der knorrige Klotz gespalten. Der Sträfling stöhnt: „Ah!" und knurrt: „Wäre es bloß schon Abend!"

Allmählich wird die milde Sonne Qual. Denn Hunger fiebert in den Schädeln der Gefangenen. Immer rascher fallen die Axthiebe. Immer lauter stöhnen die Menschen. Brot, Brot, nur Brot!

Hunger ist Gier geworden. Die Uhr der Gefängniskirche schlägt. Der Aufseher befiehlt: „Frühstückspause!"

Die Sträflinge wenden der Sonne den Rücken, hocken sich auf Holzklötze und stieren regungslos zu Boden, sie lauschen dem Schmatzen ihres Wärters. Und gestern. Hunger peinigt mehr als Reue.

Ein Gefangener räuspert sich und flucht. Der Aufseher beißt in sein Brot und mahnt: „Sprechen ist verboten!"

Wieder schlägt die Kirchenuhr.

„Weiter . . . !"

Müde erheben sich die Sträflinge. Sie wischen ihre Stirne. Und arbeiten. Stunde um Stunde vergeht. Qual steigt. Die Menschen zittern. Dann endlich ist's Mittag.

Frühlingswarm scheint die Sonne. Mit gesenktem Haupt, die Achseln hochgezogen, latschen die Gefangenen wieder nach dem Holzplatz. Mürrisch stehen sie am Hackklotz und Sägebock. Stumm schauen sie zum Horizont.

Der Aufseher schlüpft aus seinem Mantel. „Anfangen, los!" Grübeln könnt ihr nachts!"

Die Sträflinge folgen, seufzen und denken nicht an ihre Arbeit. Denn sie hungern nach Freiheit. Erinnerungen spielen in ihrem Hirn, aber immer wieder, wenn ein Klotz fällt, erschrickt sie die Gegenwart.

Der Aufseher patrouilliert hin und her.

Scheu beobachtet ihn ein Gefangener. Dann, als ihm der Wärter den Rücken zudreht, fragt er verstohlen seinen Leidensgenossen, der ein frisches Scheit Holz auf den Sägebock geworfen:

„Wie spät mag's sein?"

Der Einbrecher antwortet ärgerlich:

„Warum erinnerst du mich an die Zeit?"

Beide setzen die Säge an. Der am Holzklotz knirscht:

„Wie Stein . . ."

Verschmitzt raunt der Schleichhändler:

„Not ist hart!"

Der Dieb warnt: „Gift!"

Der Gefangenaufseher nähert sich.

Immer tiefer sinkt die Sonne. Immer höher wird der Haufen Kleinholz. Der Wärter raucht. Die Sträflinge dampfen. Denn die Luft ist kalt. Wieder schlägt die Uhr der Gefängniskirche:

„Vesper!"

Die Gefangenen sinken auf den Haufen gespaltenes Holz. Und flehen.

Bald ächzen wieder die Sägen. Die letzte Stunde des Tages nähert sich ihrem Ende.

„Zusammenraffen!"

Leben durchzuckt die Ausgemergelten. Denn drüben am Wege zeigt irgendein Mensch, der Kummer kennt, Brot.

Die Sträflinge raffen das Holz zusammen und schielen lauernd nach der Nahrung.

Der Mensch an der Straße wirft. Wie vom Teufel gepeitscht, schnellen die Gefangenen hoch und rennen.

Ein wüster Knäuel entsteht. Die Sträflinge liegen aufeinander und raufen um die Beute.

Im Nu faßt sich der Aufseher.

Erregt schreit er:

„Halt, halt — halt!"

Die Heißhungrigen springen auf. Der Aufseher sieht das Brot. Barsch winkt er:

„Her!"

Zaghaft leistet der Gefangene Folge. Seine Augen sind feucht, das Gesicht und die Hände zerschunden.

Er bittet:

„Ich habe Hunger!"

Auch die anderen betteln.

Der Aufseher schaut nachdenkend. Plötzlich befiehlt er:

„Weg!! — Das Brot ist per . . .! — Einrücken!"

Dann jammeln die Sträflinge nach der kleinen Eisentür in der Gefängnismauer.

Der letzte Gefangene sendet noch schnell einen Blick zur Außenwelt.

Er murmelt:

„Verbotenes Brot!"

Und tritt ein.

Die Gefängnispforte schließt sich. Riegel knarren.

Die Nacht beginnt!

Hohenzollernsche Haustradition

An meine lieben Berliner!

Durch mein Einberufungspatent vom heutigen Tage habe Ich das Pfand der treuen Gesinnung Eures Königs in Euch und zum gesamten deutschen Vaterlande empfangen. Noch war der Jubel, mit dem unzählige treue Herzen mich begrüßt hatten, nicht verhallt, so mischte ein Haufe Ruhestörer aufrührerische und frevle Forderungen ein und vergrößerte sich in dem Maße, wie die Wohlgesinnten sich entfernten. Da ihr ungestümes Treiben bis ins Portal des Schlosses mit Recht arge Ausschreitungen befürchten ließ und Beleidigungen wider meine tapferen treuen Soldaten angestoßen wurden, mußte der Platz durch Kavallerie im Schritt und mit eingesteckter Waffe gesäubert werden, und nach Gewehre der Infanterie entluden sich von selbst. Gottlob! ohne irgend Jemand zu treffen. Eine Rotte von Aufwieglern, meist aus Fremden bestehend, die sich seit einer Woche, obgleich aufgesucht, doch zu verbergen gewußt hatten, haben diesen Umstand im Sinne ihrer argen Pläne, durch angelogene falsche Wege verdreht und die erhitzten Gemüter von vielen meiner treuen und lieben Berliner mit Rachegedanken um vermeintlich vergossenes Blut erfüllt und sind so die gräulichen Urheber von Blutvergießen geworden. Meine Truppen, Eure Brüder und Landsleute haben erst dann von der Waffe Gebrauch gemacht, als sie durch viele Schüsse aus der Königsstraße dazu genötigt wurden. Das siegreiche Vordringen der Truppen war die notwendige Folge davon.

An Euch, Einwohner meiner geliebten Vaterstadt, ist es jetzt, großerem Unheil vorzubeugen. Erkennt, Euer König und treuster Freund beschwört Euch darum, bei Allem was Euch heilig ist, den unseligen Irrtum! Kehrt zum Frieden zurück, räumet die Barrikaden, die noch stehen, hinweg, und entsendet an mich Männer, voll des echten alten Berliner Geistes, mit Worten, wie sie sich Eurem König gegenüber geziemen, und ich gebe Euch mein Königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen und die militärische Besetzung nur auf die notwendigen Gebäude, des Schlosses, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit beschränkt werden wird. Hört hier die väterliche Stimme Eures Königs, Bewohner meines schönen und treuen Berlins, und vergesset das Geschehene, wie ich es vergessen will und werde in meinem Herzen, um der großen Zukunft Willen, die unter dem Friedenssegen Gottes, für Preußen und durch Preußen für Deutschland anbrechen wird.

Eure liebreiche Königin und wahrhaft treue Mutter und Freundin, die sehr leidend darniederliegt, vereint ihre innigen, thränenreichen Bitten mit den Meinigen. — Geschrieben in der Nacht vom 18.—19. März 1848. Friedrich Wilhelm.

Neues aus Rußland

Neue Radiostationen werden in Rußland errichtet. Bis Ende 1926 werden bereits 47 Großstationen arbeiten. Von ihnen sind die stärksten: für Leningrad 10 Kilowatt, für Charkow, Baku und Tiflis mit 20 Kilowatt und für Moskau mit 25 Kilowatt. Die Radiofizierung erfolgt systematisch. Die Leningrader und Moskauer Gouvernement sind gegen 200 Dörfer mit Empfangsstationen versehen. Sämtliche Dorfsowjets besitzen drei bis vier Lampenempfangsapparate mit Lautsprechern. In Moskau und Leningrad haben die Arbeiterklubs ebenfalls Empfänger. Auch sind auf den Plätzen, in den Kasernen und anderen Orten Lautsprecher aufgestellt. Ebenso werden die Kranken- und Gasthäuser mit Radio versehen. In Moskau und Leningrad sind alle großen Theater, Konzerte und öffentlichen Gebäude an das Radionetz angeschlossen, so daß die dort stattfindenden Veranstaltungen in das Radioprogramm aufgenommen werden können. Einmal wöchentlich übermittelt die großen Stationen Königswusterhausen und Davontry (England). Außerdem werden Schweden und Dänemark gehört. Die Moskauer Radiostation sendet nach England, Deutschland, Tschechoslowakei, Skandinavien und die Randstaaten.

Rußland und die Leipziger Messe. Im Handelsbulletin der Berliner Handelsvertretung wird die Zweckmäßigkeit der Beteiligung Rußlands an der Leipziger Messe im Gegensatz zu den bei einzelnen Sowjetorganisationen bestehenden Bedenken auf das entschiedenste betont, und zwar mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung der Messe für die Information des Auslandes über die Exportmöglichkeiten der UdSSR. Die Tatsache, daß die Exponate des „Gostorg" die Hälfte des russischen Pavillons ausfüllten, und daß die übrigen wirtschaftlichen Organisationen sich in ungenügendem Umfange beteiligten, wird von der Handelsvertretung als Fehler bezeichnet. Die Beteiligung muß durch Vervollkommnung der Exponate ihrer Auswahl, ihres Transportes wie auch der Zusammenstellung und Erweiterung der Absatzmöglichkeiten der UdSSR. beitragen.

Kalisalzfunde in Solikamsk. In Solikamsk sind große hochwertige Kalisalzlager aufgedeckt worden. Das Kalz wurde in einer Tiefe von 92 Meter gefunden. Ueber 22 Prozent des Gesteins besteht aus Chlor. Diese Kalifunde haben für die Landwirtschaft der Sowjetunion und die chemische Industrie große Bedeutung und machen sie dadurch vom Weltmarkt unabhängig. Die Ausgrabungen werden weiter fortgesetzt.

Arbeitersport

Fußballsport vom Sonntag

1. Klasse:

Deuben—Pieschen 2:2 (1:1). Lebhaftes Spiel. Fehler der Hintermannschaft brachte P. den ersten Erfolg. D. verschoß durch Uebereifer 3 Elfmeter. P. profitierte.

Spielvereinigung 02—Heidenau 1:2 (1:2). Ein scharfes, flottes Spiel, das aber jederzeit in den Grenzen des Erlaubten blieb. 02 hatte Pech, verschoß einen Elfmeter und verhalf den Gästen durch ein Eigentor zum Sieg. Ein Unentschieden hätte den gezeigten Leistungen besser entsprochen.

Eintracht—Sportverein 01 7:2 (2:0). Eintracht leicht überlegen. Der Sieg war in dieser Höhe nicht verdient. Bis Halbzeit verteiltes Spiel. Durch Eigentor der Gäste ging Eintracht in Führung. Nach dem Wechsel war Eintracht überlegen.

Löbtau—Neustadt 2:1 (1:1). Beide zeigten ein selten schönes Spiel und befriedigten sich eines flachen Zuspieles. Keine der Mannschaften stand der anderen etwas nach, nur langte es bei N. nicht zum nötigen Schuß. In der zweiten Hälfte war L. etwas überlegen. Das zahlreich erschienene Publikum wurde von Anfang bis Ende in Spannung gehalten, da beide Mannschaften ein noch nie gezeigtes Tempo an den Tag legten.

Wilschdorf—Radeberg 4:5 (3:1). Protest!

Pirna—Potschappel 6:2 (3:3). Vom Anstoß weg entwickelte sich ein temperamentvolles Spiel. Beide Mannschaften hatten unter dem starken Winde zu leiden. Pirna war technisch gut und konnte verdient gewinnen.

Untere Klassen:

Sportfreunde 09—Lockwitz 5:5 (1:5). Ein wenig technisches, aber schnell durchgeführtes Spiel, bei dem 09 mit Wind als Bundesgenossen zu kämpfen hatte. In der zweiten Hälfte konnte L. mit viel Glück ausgleichen.

Coswig—Dohna 2:5 (1:2). Ein jederzeit anständiges Spiel. D. war an Technik überlegen, während C. großen Eifer an den Tag legte.

Lockwitz—Rotwerndorf 1:1 (0:1). R. mit 10 Mann. Lockwitz konnte erst in der zweiten Halbzeit durch Abseitstor ausgleichen. R. etwas besser.

Niedersedlitz 1—Striesen 4:7 (4:1). Zwei gleichwertige Mannschaften. N. liegt nach 15 Minuten mit zwei Toren in Führung. Die Niederlage hat N. der Hintermannschaft zu verdanken. Striesen spielte in der zweiten Halbzeit sehr eifrig, doch zeigten beide mangelhaftes Zuspiel.

VfB12 1—Hokendorf 1 4:2. Kleinnaundorf 1—Burgk 1 5:2. MBC1—Fortuna 1 4:6.

Untere Mannschaften. Zschachwitz 2—01 2 4:0. Zschachwitz 3—Helmo 3 5:2. VfB12 2—DSV15 3 1:3. Striesen 2—Lichtenhain 1 1:1. Kleinnaundorf 2—Pannewitz 2 4:5. Kleinnaundorf 3—Radeberg 3 5:2. Neustadt 2—Görnewitz 2 5:1. Neustadt 4—Radebeul 4 1:10. 09 2—Radebeul 3 1:5. DSV3—Heidenau 3 0:0. DSV4—Birkigt 3 4:3. Cotta 2—Potschappel 2 1:4. Cotta 3—Burgk 2 2:1. Cotta 4—Weißig 2 3:8. Coswig 2—Kötzschenbroda 2 1:3. 02 3—Kamenz 3 5:2. Cotta 4—Hokendorf 2 2:5. MBC 2—Coswig 3 4:1. 02 2—Radeberg 2 5:2.

Altersmannschaften. VfB12—Deuben 2:4. Cotta—Neustadt 1:2. 02—Eintracht 6:1.

Jugend. VfB12 1—Pannewitz 1 2:0. 09 1—Fortuna 1 1:0. 09 2—DSV2 1:0. Neustadt 1—Cossebaude 1 2:0 ausgebrochen. DSV1—Heidenau 1 2:3. Radenau 1—Deuben 1 2:4. Cotta 1—Pieschen 1 4:0. 02 1—1885 1 2:0. 02 1—09 1 3:3. Cotta 2—Neustadt 2 4:0. Cotta 3—Pieschen 2 2:1. Cotta 3—Cossebaude 2 2:2.

Knabenmannschaften. Zschachwitz 1—Heidenau 1 1:0. Kleinnaundorf 1—Süd 2 1:5. 09 1—Potschappel 1 1:3. DSV1—Süd 1 1:1. Cotta 1—Kamenz 1 2:1. 02 1—Kötzschenbroda 1 3:0. Cotta 1—Kleinnaundorf 1 3:2. Cotta 2—Fortuna 1 (2).

Auswärtige Resultate.

Bezirk Leipzig. Thekla—Markranstädt 2:0. Amateure 04—Eilenburg 2:0. Kleinzschocher—Lindenau 3:2. Eutritzsch—Sachsen-Gautzsch 4:1. Preußen Mockau—Vorwärts Süd 2:2. Stötteritz—Wiederitzsch 6:0. Plagwitz—Normannia 01 3:1. Pegau—Deutzsch 4:0. Knauthleeberg—Oetzsch 2:1.

Bezirk Chemnitz. Favorit—Fortuna 2:1. Ring—Einsiedler Sportklub 2:7. Konkordia—FC. Borna 9:0. Sturm Frankenberg—Vorwärts 0:3. Simson—Kaiserhof Grüna 3:3. Sachsen—Sturm Mittelbach 2:2. Ring Krumhennersdorf—Edelweiß Plauen 4:4. Pfeil—Vorwärts Plauen 5:4.

Achtung Spielleiter, Berichterstatter! Dienstag den 18. Mai findet die Vollversammlung der Berichterstatter in der Geschäftsstelle Rietzengergstr. 6, part., abends 7,30 Uhr statt. Vortrag des Genossen Kubisch. Jeder Verein muß vertreten sein.

Turnspiel-Resultate

Faustball. Neustadt 1—Radis 1 5:3. Friedrichstadt 1—Plauen 1 11:3. Oberhermsdorf 1—Zaukerode 1 6:2. Reick 1—Schwimmer Ost 1 7:0. Reick 1—1885 1 6:1. Deuben 2—Neustadt 2 8:3. Pieschen 3—Kötzschenbroda 1 10:3. Friedrichstadt 2—Pieschen 2 4:1. Striesen 2—Löbtau 2 8:5. Niederhäslich Altersmannschaft—Reinhardtsgrimma 3 5:3. — **Jugend.** Zaukerode 1—Neustadt 1 3:2. Oberhermsdorf 1—Weißig 1 11:11. Neustadt 2—Löbtau 2: letztere nicht angetreten. Pieschen 2—Radis 2 8:5. — **Spielerinnen.** Neustadt 1—Pieschen 1 1:1. DSV1—Neustadt 2 3:0. — **Schlagball.** Striesen 1—DSV1 97:14. Kötzschenbroda 1—Pannewitz 1 66:30. Friedrichstadt 1—Altstadt 1 54:14. Friedrichstadt 1. Jugend—Altstadt 1. Jugend 31:25. — **Schlußspiele der Bezirksrunde in Trommelball.** Striesen Junghanns 1—Radebeul 1 77:79. Erstere, welche an der Spitze stehen, konnten dieses Spiel nur knapp gewinnen. Kötzschenbroda 1—Cotta 1 76:85. Friedrichstadt 1—Süd 1 88:111. Süd schien die Sache sehr leicht zu nehmen, deshalb dieses Resultat. Striesen Junghanns 1—Striesen 1 95:59. Es wurde ein Trommelballspiel gezeigt, wie es sein soll. Beide Mannschaften zeigten, was sie wirklich leisten konnten. Im Laufe des Spieles erwiesen sich erstere als die besseren und waren technisch sehr gut. Striesen spielte mit Ersatz und das Zusammenspiel ließ zu wünschen übrig. Striesen Junghanns sicherte sich somit ungeschlagen den Bezirksmeistertitel. Kötzschenbroda 1—Süd 1 88:106; Neustadt 1—Radebeul 1 71:77.

Raffballspiel am 16. Mai. Ottendorf 1—Dohlen 1 12:4. Ottendorf-Ot. 2—Döhlen 2 6:8. Ottendorf-Ot. 1. Jug.—Döhlen 1. Jug. Döhlen 1. Jugend nicht angetreten.

Die englischen Arbeitsbrüder kommen wieder

Die englischen Arbeitsbrüder, die wir schon im vergangenen Jahr hier begrüßen durften, kamen am Pfingstsonnabend wieder nach Dresden und werden der Dresdner Städtemannschaft gegenüberstehen. Wenn im vergangenen Jahr 18 000 Sportanhänger erschienen waren, um damit ihre Freude über die Verbrüderung der internationalen Arbeiterklasse kundzutun, so müssen diesmal die Traversen der Kampfbahn noch viel dichter besetzt sein. Wer wollte fehlen, wenn es gilt, die englischen Genossen zu begrüßen und hoffentlich auch zu einem Erfolg über das Hahgierige Unternehmertum beglückwünschen zu können? Kein Arbeiter, der noch Solidarität besitzt, darf es versäumen, am 22. Mai sich in der Kampfbahn einzufinden.

Aber nicht nur der politischen Bedeutung wegen, sondern auch die sportlichen Leistungen werden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse zeigten die Engländer im Vorjahr ein Spiel, das an technischen Feinheiten so reich war, daß einem das Herz im Leibe lachen mußte. Auch diesmal kommen die Engländer in stärkster Besetzung, so daß man bestimmt wieder ein Spiel erwarten kann, wie es eben nur die Engländer zu zeigen vermögen.

Das Spiel findet am Pfingstsonnabend 5 Uhr in der Dresdener Kampfbahn statt. Vorher kommt ein Jugend-Städtewettkampf Dresden—Freital zum Austrag. Anstoß 3,30 Uhr.

Die Dresdner Städtemannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Otto (Cossmannsdorf)
Mücklich Niese
— (DSV.)

Nagel (Pieschen)	Lindner (DSV.)	Schüpel (SpV. 02)	
Horlacher (Löbtau)	Stier (DSV.)	Niedzewitz (Löbtau)	Schiebel Schimack (Pieschen)

Ersatz: Fiebig (Pieschen).

Die Spieler haben sich 4,15 beim Genossen Kohl zu melden. Hose und Jersey stellt der Bezirk.

Arbeitersportkartell Dresden. Montag, 17. Mai, abends 7,30 Uhr wichtige Sitzung im Volkshaus, Zimmer 1. Alle Vertreter müssen anwesend sein. U. a. Bericht von der Generalversammlung des Landeskartells. Dresdner Arbeitersportfest usw.

Arbeitersportkartell Plauenscher Grund. Alle dem Kartell angeschlossenen Vereine rüsten für den am 6. Juni im Sportpark Freital-Potschappel stattfindenden

Reichsarbeiter-Sporttag.

Eine wuchtige Kundgebung kann es nur dann werden, wenn sich jede Genossin und jeder Genosse dieses Tages besonders annimmt.

Arbeiter-Sport- und Bildungskartell Pirna. Montag, den 17. Mai, abends 7,30 Uhr Kartellvollversammlung Volkshaus.

AT.- u. SpV. Turnerinnenlehrstunde der 5. Gruppe 4. Bez. Am Sonntag, den 9. Mai, fand unsere Gruppen-Turnerinnenlehrstunde im „Hofgericht", Neukirch, statt. Anwesend waren die Vereine Neukirch mit 7/1, Medewitz mit 1/1, Demitz-Thumitz mit 2 und Bischofswerda mit 1. Insgesamt waren anwesend 4 Vereine mit 11 Turnerinnen, 1 Gruppenfrauenturnwart und 2 Fr.-Turnwarte. Gruppenfrauenturnwart Ernst Gähler leitete die Lehrstunde. Verschiedene neue Anleitungen zu neuem Uebungsstoff wurden gegeben. Es wurde beschlossen, die nächste Lehrstunde in Bischofswerda abzuhalten.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Abteilung Rennfahrer Groß-Dresden. 16. Mai Tagestour nach Meißen. Rennfahrer früh 7 Uhr vom Abteilungslokal — 30. Mai 50-Kilometer-Rennen in Pannewitz. Start: Früh 7 Uhr Sportplatz Pannewitz. Ziel: Gasthof Pannewitz. Nächste Versammlung Freitag, 4. Juni, „Frisch-Auf-Schänke".

Arbeiterradfahrer Weißig, Opitz u. Umg. Die für heute angesetzte Versammlung fällt umständehalber aus. Dafür Montag abend 8 Uhr in Bessers Gasthof Versammlung. Referent: Genosse Niemann, Bundesvorsitzender.

Arbeiter-Athleten. 1. internationaler Kampftag in Radeberg. Als Auftakt des 30jährigen Stiftungsfestes fand am 9. Mai im „Deutschen Haus" ein erstklassiger, gutbesuchter Kampftag statt. Resultat: Garnier, Jugendmeister (Prag), besiegt Keune (Radeberg) in 2,30 Min. Bauer (Tschechoslowakei)—Schneider (Radeberg), Sieger Sch. in 5,40 Min. Berthold (Freital)—Röllig (Radeberg), Sieger B. in 8,40 Min. Hermann (Freital)—Müller (Radeberg), Sieger M. in 4,30 Min. Hermann (Radeberg)—Urbanel (Radeberg), Sieger H. in 9,30 Min. Kurze (Radeberg)—Körner (Radeberg), Sieger Körner in 6 Min. Linke (Bautzen)—Lietze (Radeberg), Sieger L. in 18 Min. Furkert (Weißig)—Krahl (Radeberg), Sieger F. in 12 Min. Gallus (Pirna)—Engelmann (Radeberg), Sieger E. in 8 Min.

Volksgesundheit, Dresden-A. und Radebeul. Am 15. Mai, abends 7,30 Uhr im Jugendheim, Oppellstraße 12, I: Vortrag des Herrn Heilkundigen Friese über: „Der Einfluß der Gestirne auf den menschlichen Körper". Aussprache. Vereinsangelegenheiten. — 18. Mai, abends 7,30 Uhr im Etabl. „Goldne Krone", Radebeul: Vortrag von Frau Krieger, Dresden, über: „Die Tuberkulose und ihre Heilung durch die Naturheilkunde". Aussprache. Niemand versäume, beide sehr lehrreiche Vorträge zu besuchen. — Zur bevorstehenden Kinderuntersuchung bitten wir die Eltern, ihre Kinder rechtzeitig anzumelden. Für Mitglieder pro Kind inkl. Gesundheitsschein 1 Mark. Man benütze diese günstige Gelegenheit, da der Verein pro Kind 50 Pf. beiträgt. Nichtmitglieder zahlen 1,50 Mark.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei.

Verloren. Das Buch des Gen. Max Herm. Miele, Dresden-Pl., Osterbergstr. 16, ist verlorengegangen und wird hiermit als ungültig erklärt. Buch-Nr. 20 821; eingetr. am 8. 9. 1925.

Partei in Not! Sämtliche Zellen, Zellengruppen, Ortsgruppen werden aufgefordert, sofort die Parteiein-Kal-Marken abzurechnen bis 20. Mai. Säumige Gruppen werden nach diesem Termin in der Zeitung veröffentlicht.

KPD., Ortsgr. Dresden. Dienstag, 1. Juni, abends 7,30 Uhr II. Saal, „Annensäle", Fischhofplatz, große kommunalpolitische Information. Referent: Der Vorsitzende der Dresdner Stadtverordnetenfraktion, Genosse Schrapel. Tagesordnung: **Die Tätigkeit der Stadtverordnetenfraktion Dresden. Teilzunehmen haben sämtliche kommunalpolitisch tätigen Genossen aus der Ortsgruppe Dresden, die Ausschußvertreter der gemischten Ausschüsse sowie die mit der Auswertung der kommunalpolitischen Tätigkeit in den Zellengruppen, Betriebszellen und Stempenzellen betrauten Genossen. Jede Zelle muß vertreten sein. Zutritt haben außerdem alle Mitglieder der O.-L. Dresden.**
Bez.-Leitg. Stadtverordn.-Fraktion.

Zellengruppenleitersitzung. Die für den 25. Mai festgesetzte Sitzung der Zellengruppenleiter findet erst Dienstag, den 1. Juni, abends 7,30 Uhr im „Senefelder", Kaulbachstr., statt. Tagesordnung wie im Arbeitsplan bekanntgegeben.

Zellendelegiertenkonferenz. Die für den 22. Mai 1926 festgesetzte Zellendelegiertenkonferenz wird hiermit auf Sonnabend, den 29. Mai, nachm. 5 Uhr, Lokal Dresden, Annensäle, Fischhofplatz, kleiner Saal, festgesetzt. Sämtliche Zellen müssen zu dieser Konferenz Stellung nehmen. Jeder Zellenleiter hat eine Uebersicht mitzubringen. Weitere Bekanntmachungen erfolgen noch.

Roter Frontkämpferbund.

RFB. Groß-Dresden Abt. 3. Das Mitgliedsbuch von Kamerad Meßner, Mitgliedsnummer 4858, ist verloren gegangen. Es wird als ungültig erklärt und bei Vorkommen ist dasselbe einzuziehen. Gauleitung.

Montag, den 17. Mai:

Abteilung 2. Heute 7 Uhr abends Funktionärsitzung Jakobsgasse 15, **Berlinfahrt!**

Neustadt-West Abt. 5: 7,30 Uhr Mitgliederversammlung im „Bürgerhof" gemeinsam mit **Jungfront. Berlinfahrt!** Mitgliedsbuch-Kontrolle!

Groß-Dresden. Mitgliederversammlung nicht Montag, sondern **Dienstag** 7,30 Uhr „Annensäle". Kes. Dr. Helm.

Nur keine Einheit

Der Volksentscheid um die Fürstenenteignung steht vor der Tür. Da kann auch der ADGB. nicht schweigen. Eine furchtbare Gefahr bedroht ihn. Die Herren in der Inselstraße zittern, daß bei dieser Gelegenheit sozialdemokratische und kommunistische Gewerkschaftsmitglieder in einer Front Schulter an Schulter kämpfen werden. Sie fürchten, daß dabei das reformistische Seelenheil ihrer Getreuen Schaden leiden könne und haben begonnen sie heute schon zu rufen: Nur keine Einheit, hütet Euch vor den Einheitskomitees, denn sie dienen nur der „Zersplitterung". Um diese echte ADGB.-Logik, daß Einheit zur Zersplitterung diene, zu beweisen, fühlt sich die Gewerkschaftszeitung bemüßigt, zwei Spalten lang ein kommunistisches Rundschreiben über Einheitskomitees abzudrucken. Sie hat dabei nur das Pech, daß dieses Rundschreiben gerade den Beweis liefert, daß die Einheitskomitees den Kommunisten keine Manöverangelegenheit und keine Zersplitterungstaktik bedeuten, sondern lediglich eine Waffe gegen das Kapital, eine Waffe im Kampf um die Enteignung der fürstlichen Räuber. Ausdrücklich heißt es nämlich in diesem Rundschreiben (und die Gewerkschaftszeitung druckt es auch ab):

„Wichtig ist jedoch, daß die Zusammensetzung der Einheitskomitees sich ungefähr dem Stärkeverhältnis der Organisation anpaßt."

Wenn nun die Reformisten, wie sie behaupten, überall in eine überwältigende Mehrheit der Arbeiterschaft hinter sich haben, so würden sie ja dann auch die Einheitskomitees vollständig beherrschen und sie hätten nicht den geringsten Grund, den Zusammenschluß der Arbeiterschaft zu sabotieren.

Aus diesem Grunde ist aus der Angst des ADGB. vor dem Zustandekommen der Einheitskomitees nur ein anderer Schluß zu ziehen. Die ADGB.-Führer sind im Gewerkschaftskampfe am Ende ihres Lateins angelangt. Bei der straffen Organisation und der scharfen, äußerst brutalen und rücksichtslosen Offensive des Unternehmertums, bei der dauernden Massenarbeitslosigkeit verfügen ihre alten Gewerkschaftsmethoden, und sie wissen sehr genau, daß die Massen entweder aus den Gewerkschaften strömen werden, oder aber sich die von der Opposition verfochtene Gewerkschaftspolitik des zusammengefaßten konzentrischen Arbeiterangriffs sich zu eigen machen werden. Darum wollen sie ängstlich jede Berührung zwischen revolutionären und sozialdemokratischen Arbeitern vermeiden, weil sie die Werbekraft des Gedankens der klassenkämpferischen Gewerkschaftstaktik fürchten. Aber ihre Bemühungen werden ihnen nicht viel nützen, die Not zwingt die Arbeiter zusammen und kein Leipart und kein Graßmann wird das deutsche Proletariat daran hindern können, in gewaltsamer Front dem Kapitalismus entgegenzutreten.

Proletarische Solidarität

Heißt die Welt befreien!

„Die so glücklich begonnene wirtschaftliche Hilfsaktion der internationalen Arbeiterhilfe für Sowjetrußland muß durch die Arbeiter und Werktätigen der ganzen Welt mächtig gefördert werden."

Moskau, den 2. Dezember 1923.

Wl. Uljanoff (Lenin).

Theater am Wasaplatz
Abends ½8 Uhr
Wo am Dach die Schwalben nisten
Volksstück in 4 Bildern und 1 Vorspiel von Leo Haßner und Hans Lorenz

Tymians Täglich 8 Uhr
Das Thalia-Theater
einzige wirkliche Volkstheater Dresdens
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Schön ist's doch im Liliengarten, Da kann man auf sein Liebchen warten, Der Wirt trinkt täglich zirka 20 Ita wo denn? Lilliengasse 25

Geschäfts-Eröffnung!
Einem geehrten Leserkreis dieser Zeitung gebe ich hiermit bekannt, daß ich die
Tabakwaren- und Zigarren-Handlung
der „Orebo"-Ges. b. H. käuflich übernommen habe.
Alle Lager sind von mir auf das reichhaltigste ausgestattet, so daß ich jeden Wünschen gerecht zu werden in der Lage bin.
Das Beste vom Besten
zu bieten wird immer mein eifrigstes Bestreben sein. Ich bitte deshalb, auch in meinem neuen Unternehmen freundlichst zu unterstützen und zeichne
hochachtungsvoll
F. Tabakwaren-Großhandlung Carl Oehlschlägel
Inh. M. Oehlschlägel, Radeberg, Bahnhofstr. 12

DAMEN Strümpfe Central-Kaufhaus Alois Eckstein, Freital

Sporthaus Klügel, Dresden, Schäferstraße 19
(Geschäftsstelle des Arbeiter-Turnverlags, Leipzig, Fichtestraße 36) liefert alle
Turn- und Sportbekleidung, Spielgeräte, div. Bälle, Turn- und Sportliteratur, Plakate, Abzeichen

Werbt neue Abonnenten

Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung
Dresden-Altst., Augsburger, Ecke Jakobistraße
empfiehlt zu wieder sehr günstigen Preisen im
Ausschnitt feine echte Kernledersohlen
nach mitgebrachten Modellen, wodurch noch besonders verbilligt

6% Rabatt
Kluge Frauen kaufen ihre Lebensmittel weil billig und sehr gut bei
Findeisen & Henke
Dresden-A., Freiberger Platz 18
6% Rabatt

Für die Feiertage
empfehle preiswert
sämtliche Obst- und Gemüsekonserven, Schokoladen, Konfitüren, Südfrüchte, Frischgemüse
sowie meine Spezialität
ff. frischgerösteten Kaffee
F. W. Kretschmer
Kolonialwarenhaus, Neugersdorf

Konsumgenossenschaften und Staatspolitik

Von Karl Ertlinger

Die sächsische Regierung ist in schwerer finanzieller Bedrängnis. Diese Finanzsorgen werden sich noch gewaltig steigern, wenn der sächsische Staat an seine früheren Fürsten große Abfindungssummen zahlen muß, die die heute schon bewilligten jährlichen Renten um ein gewaltiges übersteigen. Es ist ganz klar, daß die Regierung diese Summen aus der werktätigen Bevölkerung herauszupressen versucht.

Einer der ersten Schritte hierzu ist die Absicht der Regierung, mit Hilfe der reaktionären Landtagsmehrheit die Gewerbesteuerfreiheit der Konsumgenossenschaften aufzuheben. Es erhebt den Konsumvereinen eine ungeheure neue Belastung, die in ihrer Auswirkung eine direkte Belastung der ohnehin schon dadurch verelendeten werktätigen Verbraucher darstellt.

Daß gegen die geplanten Gewerbesteuern der Konsumvereine die politischen Parteien der Arbeiterklasse und die Gewerkschaften sofort einen großzügigen Abwehrkampf einleiten, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Besonders die sächsische Genossenschaftsbewegung hat die unbedingte Pflicht, nicht nur durch Eingaben und kleine nichtssagende Pressenotizen, sondern vor allem durch eine Mobilisation der Mitgliedermassen diesen neuen Schachzug auf die Taschen der arbeitenden Bevölkerung abzuwehren.

Aber der Genossenschaftsbewegung steht zur erfolgreichen Durchführung dieser Kampagne im Wege der des öfteren proklamierte Grundsatz der **„unbedingten politischen Neutralität"**.

Schon in vielen anderen Fragen hat sich dieser Grundsatz äußerst verhängnisvoll für die Konsumvereine ausgewirkt. So z. B. in der Umsatzsteuerfrage.

Unseres Erachtens ist eine **grundsätzliche Voraussetzung** für eine **erfolgreiche Genossenschaftspolitik:** die unbedingte Erfüllung des Genossenschaftsorganismus mit **politischem Geist und politischem Ziel.** Daß die Genossenschaftsbewegung hierbei nicht eine eigene für sich besonders zurecht gemachte Staatspolitik treiben darf und kann, versteht sich von selbst, da die überwältigende Mehrheit der Mitglieder der Konsumgenossenschaften sich aus der Klasse des Proletariats zusammensetzt. An das Interesse dieser Klasse muß sich logischerweise auch die Genossenschaftsbewegung orientieren. Es gibt im heutigen Klassenstaat keine allgemeinen Konsumenteninteressen, die nach Heinrich Kaufmann die theoretische und praktische Orientierung der Genossenschaften bestimmt. Zwar muß auch der Kapitalist sich Nahrung und Kleidung beschaffen. Aber wer will behaupten, daß diese Tätigkeit bei ihm besondere Konsumenteninteressen wachruft? Für ihn ist die Nahrungsmittelbeschaffung nur eine biologische Frage, und, um diese Aufgabe erfüllen zu können, ist er an der Erhaltung der heutigen Gesellschaftszustände positiv orientiert. In der heutigen Klassengesellschaft orientiert und interessiert sich der Kapitalist aber als Mitglied seiner Klasse und steht dadurch im schärfsten Gegensatz zu proletarischen Klassen, die ihm gegenüber konträre Interessen haben. Wir leugnen zwar nicht das Bestehen der Konsumenteninteressen, lehnen nur ab, daß die Konsumenteninteressen losgelöst von Klasseninteressen behandelt werden sollen. **Die bewegende Kraft in Staat und Gesellschaft, politisch und wirtschaftlich, ist der fortwährende Kampf** der Klassen.

Da nun der Staat der Beschützer der jeweils herrschenden Klasse ist, **ist auch der wirtschaftliche Kampf zugleich ein politischer Kampf,** getragen von den gegensätzlichen Interessen der beherrschenden Klassen; ein Kampf überhaupt um die Herrschaft im Staat.

In der heutigen Wirtschaftskrise verlangt deshalb auch die heute herrschende Klasse, die Vertreter des Industrie- und Handelskapitals, ganz offen eine Beseitigung des heutigen parlamentarischen Regierungssystems und verlangt ein neues Ermächtigungsgesetz zur Errichtung der Wirtschaftsdiktatur.

Dies ist der letzte Ausweg der herrschenden Klasse zur unbehinderten Ausbeutung der werktätigen Klassen nach dem Vorbild der Mussolini-Diktatur in Italien.

Gegen diese drohenden Gefahren können die Genossenschaften mit ihrer „politischen Neutralität" nicht kämpfen. Von der herrschenden Klasse werden die Konsumgenossenschaften nicht als „unpolitisch" betrachtet; das beweist erst neuerdings die Auflösung des gesamten italienischen Genossenschaftsverbandes und die Beschlagnahme des ganzen Vermögens durch Mussolini. Auch die sächsische Regierung wird über „juristische Zwirnsfäden" nicht stolpern, sie wird den sächsischen Konsumvereinen die Gewerbesteuern aufzwingen; sie wäre im anderen Fall schlechter Sachwalter ihrer Auftraggeber, den Fürsten, Landbündlern, Industriellen und Mittelständlern Sachsens.

Aus allem ist also klar ersichtlich, daß die Konsumgenossenschaftsbewegung als Teil der allgemeinen Arbeiterbewegung aufhören muß mit ihrer Aschenbrödeltheorie der „politischen Neutralität" und politische Stellung beziehen muß gegen die Diktaturgelüste der Krautjunker und Schlotbarone.

Nur so, in der Arena des Klassenkampfes, kämpfend an der Seite der Gewerkschaften und politischen Arbeiterparteien wird die Konsumgenossenschaftsbewegung ihre Kraft verjüngen und für die unterdrückten, hungernden und verelendeten Verbraucher ein guter Wächter und Streiter sein.

18. Mai
Gewerkschaftstag

Morgen abend treten folgende Industriegruppen zur gemeinschaftlichen Beratung zusammen:

Angestellte, Beamte und freie Berufe. Liebigs Bierstuben, Schießgasse; Ref.: Gen. Dr. Schmincke, M. d. L.;

Bauarbeiter (Dachdecker, Maler, Zimmerer). Rest. „Elbflorenz", Kasernenstr. 19; Ref.: Gen. Alfred Werner;

Textilarbeiter. Gasthof Dobritz; Ref.: Gen. Martin Schneider;

Fabrik-, Glas- u. Porzellanarbeiter. Rest. Findeisen, Theaterstraße; Ref.: Gen. R. Renner, M. d. L.;

Graphischer Block. Rest. „Senefelder", Kaulbachstr. 16; Ref.: Gen. Bruno Siegel;

Gärtner u. Landarbeiter. Rest. Sickert, Kl. Plauensche Gasse 43; Ref.: Gen. Heinrich Wagner;

Lebens- u. Genußmittel (Lebensmittel- u. Getränkearbeiter, Fleischer, Hotel-, Rest.- u. Café-Angestellte, Tabakarbeiter, Bäcker u. Konditoren). „Maternihof", Materni-, Ecke Bartholomäistr.; Referent von Berlin;

Die Genossen der Denag-Fraktion müssen schon um 6 Uhr anwesen sein.

Lederarbeiter (Sattler, Tapezierer und Portefeuiller, Schuhmacher). „Kaulbachhof", Kaulbachstr. 23; Ref.: Gen. Otto Gäbel, M. d. L.;

Metallarbeiter. „Bürgerkasino" (Saal), Gr. Brüdergasse; Ref.: Gen. R. Siewert, M. d. L.;

Staats- und Gemeindearbeiter. „Bürgerkasino" (Vereinszimmer), Gr. Brüdergasse; Ref.: Gen. Zwicker (Berlin).

Alle Sitzungen beginnen abends 7,30 Uhr, mit Ausnahme der Denag-Fraktion. Parteibuch und Gewerkschaftsbuch gelten als Ausweis.

Bez.-Leitg. der KPD., Ostsachsen; Gewerkschafts-Abtlg.

Gewerkschaftstag UB. Pirna

Am Mittwoch den 19. Mai, abends 7,30 Uhr findet im Volkshaus Pirna Gewerkschaftstag statt. Das Thema für diesen Abend lautet:

Amerikanismus und Rationalisierung.

Teilzunehmen haben an diesem Gewerkschaftstag alle Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsräte, Vertrauensleute und Parteifunktionäre. **Die UB.-Leitung, Gew.-Abteilung.**

Neuer Anschlag des BAV.-Hauptvorstandes gegen die Einheit des Verbandes

Bergarbeiter, verhindert das Zerschlagen unserer Organisation!

Eine Reihe unserer Parteigenossen des Ruhrgebietes haben in der vorigen Woche vom Vorstand des Bergarbeiterverbandes folgendes Schreiben erhalten:

Bochum, 6. 5. 1926.

Werter Kamerad!

Durch das „Ruhr-Echo" ist auf Donnerstag, 22. April, abends 7 Uhr eine Sitzung der Bezirksgewerkschaftsabteilung einberufen worden. Es handelt sich hier um die sogenannten Zellen, die innerhalb der Freien Gewerkschaften durch die Kommunistische Partei gebildet werden. **Durch die Generalversammlungsbeschlüsse von Gießen und Dresden ist die Teilnahme an derartigen Zellenversammlungen untersagt und mit dem Ausschluß bedroht.**

An dieser Sitzung am 22. 4. 1926 sollst Du nun teilgenommen haben, weshalb gegen Dich ein Antrag auf Ausschluß aus dem Verband gestellt worden ist. Wir bitten, Dich zu der Anschuldigung bis zum 12. d. M. zu äußern.

Besten Gruß gez. Klein

Was will der Vorstand mit diesem Schreiben bezwecken? Will er den Verband noch mehr zerstören, will er die Bergarbeiter vollends dem Grubenkapital ausliefern? **Husemann und Limberg beschweren sich, daß sie keine Lohnkämpfe führen können, weil die Bergarbeiter nicht genügend organisiert sind.** Sie leiten aber eine Aktion ein, um alle Kommunisten aus dem Bergarbeiterverband auszuschließen. **Ein Ausschluß der kommunistischen Bergarbeiter aus dem Bergarbeiterverband bedeutet aber die vollkommene Zerstörung des Verbandes, die restlose Auslieferung der Bergarbeiter an das Grubenkapital.**

Einen anderen Sinn als die Zerstörung des Verbandes hat obiges Schreiben nicht. Die demagogische Auslegung der Beschlüsse des Gießner Verbandstages soll hier die Handhabe geben zum Ausschluß der Kommunisten aus der Organisation.

Es ist niemals ein Geheimnis daraus gemacht, daß die Kommunistische Partei auf Bezirke, Unterbezirke, Ortsgruppen und Zellengruppen aufgebaut ist und daß in diesen Leitungen die Arbeit auf einzelne Abteilungen verteilt ist, daher auch für die Gewerkschaftspolitik zur Beachtung aller gewerkschaftlichen Bewegungen, nicht nur der freien, sondern auch der christlichen Gewerkschaften, der gelben usw., eine Unterabteilung der Bezirksleitung als Abteilung Gewerkschaft besteht. Um die Sitzung der Gewerkschaftsabteilung des Bezirks, die ein Teil der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei des Bezirks ist, handelt es sich hier.

Wenn also der Verbandsvorstand den Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes verbieten will, **sich an der Leitung der Kommunistischen Partei zu betätigen,** sei es an der Bezirksleitung, Unterbezirks-, Orts- oder Zellengruppenleitung, und wenn er darin einen Zellenbau sieht, der gegen die Gießner Beschlüsse des Verbandstages sich richtet, so ist die logische Konsequenz davon, **daß er ihnen verbieten will, Mitglied der Kommunistischen Partei zu sein.** Der Kampf, den der Verbandsvorstand hier eröffnen will, richtet sich also nicht gegen irgendeinen Zellen- oder Fraktionsbau im Verband, **sondern gegen die Kommunistische Partei.**

Der Verbandsvorstand muß sich aber darüber klar sein, daß in diesem Kampf nicht die Kommunistische Partei zerstört werden kann, sondern daß dieses Schicksal nur den Bergarbeiterverband — zum Schaden aller Bergarbeiter — treffen könnte. **Das darf aber unter keinen Umständen geschehen. Nicht eine Schwächung des Verbandes, sondern eine Stärkung wollen die Kommunisten.**

Darum rufen wir allen Bergarbeitern, allen Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes zu, **setzt euch zur Wehr gegen das unerhörte Vorgehen des Verbandsvorstandes, verhindert den Ausschluß der Kommunisten aus dem Verband, nehmt in allen Zahlstellen sofort Stellung und zwingt den Vorstand, seine verbrecherischen Machinationen sofort einzustellen.**

Bekleidungsarbeiter-Verband Seifhennersdorf. Am 11. Mai fand im Gasthaus „Zur Krone" eine gut besuchte Mitgliederversammlung der Zahlstelle Seifhennersdorf des Bekleidungsarbeiter-Verbandes statt. Der Geschäftsführer Kollege Hahn sprach über: **„Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in Verbindung mit Berufs- und Tariffragen.** In der Diskussion traten die Genossen Porsche und Pfeifer den Ausführungen des Referenten entgegen und kennzeichneten das Verhalten der reformistischen Gewerkschaftsführer in der Frage der Rationalisierung der Wirtschaft. Sie wiesen nach, daß die Amerikanisierung und Rationalisierung, wie sie von den Unternehmern in Deutschland angestrebt wird, nur auf Kosten der Arbeiterschaft durchgeführt werden soll. Diese Bestrebungen müssen verhindert werden. Die Diskussionsredner forderten weiter aktive Unterstützung der kämpfenden englischen Arbeiterklasse. Im Punkt 2 wurden Kollegen und die Genossin Simm als Delegierte in den Ortsausschuß gewählt.

Berichtigung. In Nr. 107 der „Arbeiterstimme" vom 10. Mai 1926, betr. Glasarbeiterversammlung in Brand-Erbisdorf, muß es heißen: Zahlstellenversammlung, an Stelle Zellenversammlung.

Gewerkschaftliches

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Neugersdorf. Mittwoch, 19. Mai, abends 8 Uhr im Rest. „Rußbaum", Neugersdorf, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die Generalversammlung in Bremen u. evtl. Aufstellung eines Kandidaten hierzu. 2. Gewerkschaftliches.

Freie Gewerkschaftsjugend. (Bez. 8 (Löbtau-Cotta.) Montag, 17. Mai, 7,30 Uhr Heimabend Poststr. 15.

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. Grenadierstraße und Filialen

Der Lockruf des Goldes

Roman von Jack London

(21. Fortsetzung.)

Eine Herkulesarbeit wartete ihrer: das Boot ins Wasser zu schaffen, wenn es so weit war, daß sie ihre Fahrt beginnen konnten. Vergebens wankte und stolperte Daylight durch den nassen Schnee oder über die Eisringe, die der Nachtfrost darüber gebreitet hatte, fiel und kroch auf allen vieren und später nach weiteren Eichhörnchen aus, um noch einmal zottige Zappeligkeit und eifrigen Schnattern in die Heb- und Tragkraft eines menschlichen Körpers umzusetzen, so daß sie die Kraft hätten, das Boot über die Eiskante in den Strom zu heben.

Erst am 20. Mai brach das Eis. Die Bewegung begann um fünf Uhr morgens, und die Tage waren schon so lang, daß Daylight sich aufsetzte und das Treiben des Eises betrachtete. Elijah war zu mitgenommen, um sich für das Schauspiel zu interessieren. Obgleich bei Bewußtsein, blieb er doch regungslos liegen, während das Eis vorbeisauste und große Stücke gegen das Ufer krachten, Bäume mit der Wurzel entrissen und die Erde untergruben. Der ganze Boden um sie her wurde von diesen gewaltigen Zusammenstößen erschüttert. Nach einer Stunde hielt das Eis in seiner Fahrt inne. Irgendwo stromabwärts war es durch eine Barre aufgehalten worden. Dann begann der Fluß zu steigen und hob das Eis auf seiner Brust, bis es das Ufer überragte. Immer mehr Wasser strömte den Fluß herunter und Millionen und aber Millionen Tonnen Eis vermehrten durch ihr Gewicht die angehäufte Menge. Der Druck und die Spannung waren furchtbar. Mächtige Eisschollen wurden herausgepreßt, bis sie hoch emporsprangen wie Melonenkerne zwischen Daumen und Zeigefinger eines Kindes, und am Flußufer entstand eine mächtige Eismauer. Als die Barre gesprengt wurde, verdoppelte sich das scheußliche, krachende Getöse. Noch eine Weile dauerte das Treiben des Eises. Der Fluß sank reißend schnell. Aber die Eismauer am Ufer, die bis hinunter in das sinkende Wasser reichte, blieb.

Der Nachtrab des Eistreibens war vorüber, und zum erstenmal seit sechs Monaten sah Daylight offenes Wasser. Er wußte, daß das Eis den Stewart noch nicht verlassen hatte, dort aufgehäuft und zusammengepreßt war und daß es jederzeit losbrechen und ein zweites Eistreiben verursachen konnte; aber ihre Lage war zu verzweifelt, als daß er noch länger hätte warten dürfen. Elijah war dem Tode nahe. Er selbst war nicht sicher, ob er Kraft genug in seinen ausgemergelten Muskeln besaß, um das Boot flottzumachen. Alles stand auf dem Spiel. Auf das nächste Eistreiben warten? Dann war Elijah sicher tot und er selbst wahrscheinlich auch. Gelang es ihm, das Boot flottzumachen und einen Vorsprung vor dem zweiten Eistreiben zu gewinnen, wurde er nicht vom Eise des oberen Yukon eingeholt, war ihm das Glück in diesen sowie in einem Dutzend weniger wesentlichen Punkten hold, so erreichten sie Sixty Mile und waren gerettet, wenn — und hier war ein großes Wenn — er Kräfte genug besaß, das Boot in Sixty Mile zu landen und nicht vorbeizufahren.

Er machte sich an die Arbeit. Die Eismauer erhob sich fünf Fuß über den Boden, auf dem das Boot ruhte. Er suchte die beste Stelle aus, um das Boot ins Wasser zu bringen, und fand eine mächtige Eisscholle, die sich schräg aus dem Wasser dicht an die Eismauer schob. Es war eine ganze Strecke bis dahin, aber nach einer Stunde hatte er es geschafft. Er war krank vor Anstrengung, und zeitweise wurde ihm schwarz vor den Augen, er konnte nichts sehen, und Lichtpunkte und Streifen, qualvoll wie Diamantstaub, tanzten ihm vor den Augen, während sein Herz klopfte, daß er fast erstickte. Elijah zeigte kein Interesse, er lag regungslos da, ohne noch die Augen aufzuschlagen, und Daylight mußte seinen Kampf allein ausfechten. Zuletzt — die gewaltige Anstrengung zwang ihn in die Knie — glückte es ihm, das Boot in sicherem Gleichgewicht eben auf die Mauer zu bringen. Auf Händen und Füßen kriechend, brachte er dann seinen Schlafsack, die Büchse und den Eimer ins Boot. Die Axt ließ er liegen, denn er hätte zwanzig Fuß zurückkriechen müssen, um sie zu holen, und er wußte, daß er sie nicht mehr brauchte.

Elijah ins Boot zu schaffen, erwies sich als schwieriger, als er gedacht hatte, Zoll für Zoll, mit Pausen zwischen jedem Griff, schleppte er ihn über den Boden auf eine Eisscholle, die neben dem Boot lag. Aber ins Boot hinein vermochte er ihn nicht zu bringen. Elijahs kraftloser Körper war weit schwerer zu heben als ein entsprechendes starres Gewicht. Daylight wollte ihn hochziehen, aber der schlaffe Körper knickte in der Mitte zusammen wie ein halbvoller Mehlsack. Da leitete Daylight ins Boot und versuchte, seinen Kameraden hinter sich hereinzuschleppen. Aber er brachte nur Elijahs Kopf und Schultern über den Bootsrand. Sobald er oben losließ, um weiter unten zu packen, knickte der Erschöpfte auch schon wieder in der Mitte zusammen und glitt auf das Eis zurück.

Da griff Daylight zu einem letzten, verzweifelten Mittel.

„Herrgott, du Jammerlappen, nimm dich zusammen!" schrie er. „Da, du verdammter Kerl, da hast du's!"

Und jedes Wort begleitete ein Schlag auf die Backen, die Nase, den Mund, um auf diese gewaltsame Weise die fliehende Seele und den verirrten Willen des Mannes wieder ins Leben zu rufen. Die zitternden Augenlider hoben sich.

„Paß auf!" schrie Daylight mit heiserer Stimme. „Wenn du deinen Kopf über den Bootsrand bekommst, so häng' fest! Hörst du? Häng' fest! Beiß mit den Zähnen hinein, aber häng' fest!"

Die zitternden Augenlider schlossen sich wieder und Daylight wußte, daß seine Botschaft gehört worden war. Wieder zog er Kopf und Schultern des Hilflosen über die Reling.

„Häng' fest, zum Teufel! Beiß hinein!" schrie er, als er losließ, um ihn unten zu packen.

Eine schlaffe Hand glitt von der Reling ab, und auch die Finger der andern ließen nach, aber Elijah gehorchte und hielt sich mit den Zähnen. Als Daylight ihn hochzog, scheuerte Elijahs Gesicht gegen den Boden des Bootes und Holzsplitter rissen ihm die Haut von Nase, Lippen und Kinn, aber kopfüber glitt er immer weiter ins Boot hinein, bis sein kraftloser Körper quer über der Reling zusammenfiel und nur noch die Beine über den Bootsrand hinaushingen. Aber auch die schob Daylight hinter ihm her ins Boot. Dann schöpfte er tief Atem, drehte Elijah auf den Rücken und deckte ihn mit den Schlafsäcken zu.

Nun war noch das letzte übrig — daß Boot zu Wasser zu bringen. Dies war naturgemäß das Schwerste von allem und verlangte eine riesige Kraftanstrengung. Daylight nahm alle Kräfte zusammen und machte sich ans Werk. Es mußte etwas in ihm gesprungen sein, denn als er nach einem Augenblick der Bewußtlosigkeit zu sich kam, lag er zusammengekrümmt auf dem scharfen Stern des Bootes. Zum erstenmal in seinem Leben war er ohnmächtig geworden. Dazu hatte er das Gefühl, daß er fertig wäre, daß er alle Beweglichkeit verloren hätte und, was das Merkwürdigste war, daß ihm das alles gleichgültig sei. Er hatte Visionen, klare und lebendige Visionen, und seine Sinne waren so scharf wie die Schneide einer Stahlklinge. Er, der all seine Tage das nackte Leben vor Augen gehabt, hatte nie zuvor soviel von der Nacktheit des Lebens gesehen. Zum erstenmal spürte er einen Zweifel an seiner eigenen strahlenden Persönlichkeit. (Fortsetzung folgt.)

A Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte für Dresden und Löbtau A

DRESDEN-A.

Wenn's niemand macht! Oswald Machts!
MÖBEL
aller Art
Große Auswahl — Billige Preise
Günstige Zahlungs-Bedingungen
Möbel-Machts
Kaulbachstr. 31, I. Etage
4032 Ecke Pillnitzer Straße

Wander- und Bergsport-Artikel
Richard Nicolai, Kleine Kirchgasse

Schuhwaren - L. Schaarschmidt
Stiftstr. 5. Telephon 15279
Eigene Reparatur-Werkstatt 4374

Größte Spezial-Fabrik für
erstklassige Berufs-Kleidung
Telefon **Oscar Bialla**
Dresden-A., Große Brüdergasse 7

Bruno Seifert, Rosenstraße 25
Alle Fleisch- und Wurstwaren, sowie Gefrierfleisch 4772

Möbel, Betten, Polsterwaren, mod. Küchen, Schlafzimmer
Bequeme Teilzahlungen
Karl Blau, Herrenstraße 1 4774

Billige Reste
H. Zeimann
Webergasse 1, Ecke Altmarkt, 1. Etage
Gardinen
Kleiderstoffe
Baumwollwaren

Gasthaus
„Stadt Braunschweig"
empfiehlt seine Lokalitäten

Drogerie zum Elefanten
Am See 21
Fein- und Kernseifen, Kerzen

Wo
kaufen Sie billig Möbel, Kleiderschränke, Bettstellen, sow. Chaiselongues und Auflege-Matratzen?
Bei
E. Goldhammer, Oe. Brüdergasse 19
Eigene Polster-Werkstätte

Alwin Klinger
Ammonstr. 22
Herrenartikel
Strümpfe

Auf Kredit
kaufen Sie 2804 staunend billig komplette Küchen, Schlafzimmer sowie einzelne Tischler- u. Polstermöbel, Leib-, Bett-, Tischwäsche, Kleider-Stoffe Herren-, Damen- u. Knaben-Garderobe sowie Schuhwaren usw. gegen bequeme Anzahlung u. leichte Ratenabzahlungen nur bei
A. J. Schnock
Wettinerstraße 7, I. Ecke Palmstraße
Alte Kunden erhalten Ware ohne Anzahl.

Gardinen und verwandte Artikel
Verkaufsstellen in Dresden / Freital / Heidenau / Meißen a. E. / Chemnitz i. Sa. / Pirna / Zittau
Verkauf von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken Hugo Neumann
Eigene **Gardinen-Fabrik** 4033

Kaffee Wickel Restaurant
Schloßstraße 14 4675

GUSTAV UHLIG NACHF.
Franz Brode
LEDERHANDLUNG
Weiße Gasse 3 4721

Dresdner Schuh- und Reparatur-Geschäft
Besohlung u. Reparaturen innerhalb eines Tages
Schuhwaren in großer Auswahl 4715
ZAHNGASSE 29

A. Thomas Nachf., Inh. O. Fröhner
Spezialität: Leib- und Bettwäsche, Bettfedern und Daunen
Freiberger Platz 4722

G. Teicher
Lederhandlung
Pillnitzer Straße 35
Schuhmacherbedarfsartikel 4776

Billig kaufen Sie
Herren- und Damen-garderobe
Webergasse 18 4579

Wahrlich Ihr Geschäft für Wäsche, Berufskleidung
Stiger. Stiftstr. 1 (b. Freib. Pl.)

Drogerie Klepperbein
Frauenstraße 9

ALFRED MANN
Kleine Plauensche Str. 30, Ecke Josephinenstr.
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Alfred Hempel
Große Plauensche Straße 27
Drogen, Chemikalien, Farben, Lacke 4578

MAX RICHARD HARTIG
Drogen :: Farben :: Kohlenlaugwaren 4570
Rosenstraße 24 Filiale Rosenstraße 47

J. ALBERT SIEBER / Frauenstraße 1
Anh. Spezialgeschäft: Schawalter, Handschuhe, Oberhemden, Kragen

E. Goy 4777
Pillnitzer Straße 60
Lederhandlung
Lederausschnitt
Schuhmacherbedarfsartikel
Kernledersohlen

Woll-Ecke
Spezialgeschäft in Woll-, Strumpfwaren und Trikotagen
Johannisstraße 9 (Ecke) Tel. 12645

Auf Teilzahlung
kaufen Sie am besten und billigsten nur bei
Schwarz & Co.
Wallstraße 4 Wallstraße 4
4914

Konzerthaus Bürger-Casino
Täglich ab 1/2 5 Uhr 4377
Konzerte und Kabarett-Vorstellung

KAUFHAUS
GEBR. KOHL & Co.
FREIBERGER PLATZ 22
4681

Wurst- und Aufschnittgeschäft
R. SCHUMANN NACHF.
Freiberger Platz 12 4769
Blauer Laden Blauer Laden

Waschhaus Gustav Bernhard
21079 Am See 14

Merkur-Drogerie
KURT TREPTOW
Freiberger Straße 95 8967

Ueberall
das vorzügliche
DRESDNER GENOSSENSCHAFTS-PILSNER 4770

Seiferts Mastochsen-schlächterei u. Wurstfabrik
Hugo Seifert, Webergasse 21
Verkaufsstelle für selbstfreies Gefrierfleisch 20031

Möbel-Industrie
ROBERT ANDRICH
Pillnitzer Straße 26
4775

DRESDEN-LOEBTAU

Kaufhaus L. Hoffmann
Dresden-Löbtau / Kesselsdorfer Straße 20
21075

Kolonialwaren-Noack
Friesengasse 3 4520

STIFTS-DROGERIE 4484
Stiftstraße 1b, am Freiberger Platz
Farben, Drogen, Haushaltartikel

Annensäle
Sonntag - Montag - Mittwoch
feiner Ball 4572

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren mit Motorbetrieb 3806
EMIL KAMM, Fleischermeister
Gr. Plauensche Str. 31, Ecke Feldgasse
SPEZIALITÄT: Prima Mastochsen- u. engl. Lammfleisch, Kalb- und Schweinefleisch. Diverse Aufschnitte, Kotelettes in Aspik, Fleischsalat, H. hausgeschabt. Wurstwaren

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
Curt Heyne, Fleischermstr.
Marschallstraße 16 20031

SCHÜRZEN-ECKE
Eduard Peisel
20052 Johannisstraße, Ecke Schießgasse

Lebensmittelhaus Werner
Reisewitzer Str. 15 8910

Alb. Saalheim
Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
nur
Kesselsdorfer Str.
(Ecke Bünaustraße)
20037

J. ZILZ
Kesselsdorfer Straße 14
Wäsche, Trikotagen
Strumpf- und Wollwaren
20043

Bettwäsche, Tisch- und Küchenwäsche sowie sämtliche Leinen- und Baumwollwaren
4710 kaufen Sie billig bei
HERMANN MARKUS, Johannisstraße 10

Löbtauer Möbelhaus
R. SCHMIEDER 8913
Bünaustr. 46, Schillingstr. 3 (am Rathaus)

Löbtauer Volksbekleidung
Bezugsquelle f. Herrenbekleidung
KESSELSDORFER STR. 13 8900

Restaurant zur Post!
Roßschlächterei
I. Geschäft: Poststraße 13.
II. Geschäft: Palmstraße 33 8921

Wäsche
Schürzen
Strümpfe
Otto Heinemann, Webergasse 26
gegenüber der Bärenschänke 4726

Dresdner Fischhallen 8118
Webergasse 17 (vom Altmarkt aus linke Seite)

Alwin Gebler, Drogerie 8110
Pillnitzer Str. 32 und Grenzer Str. 13

Schuhwarenhaus und Reparaturwerkstätte Emil Freudenberg
8914 Kesselsdorfer Straße

KAFFEEHAUS MÜLLER
Kesselsdorfer, Ecke Poststraße
TÄGLICH FRISCH GERÖSTETER KAFFEE
21100

Offenbacher Lederwaren
Amalienstraße 24 (4029) Alaunstraße 19

20030
Ring-Drogerie
Drogen, Farben, Parfümerien, Seifen
Max Weinhold
vorm. Carl Bauer
DRESDEN-A.
Freiberger Str. 31
Eingang Ammonstr.

Max Lehmann
Am See 11
Kolonialwaren, Konserven, Delikatessen, Weine
4456

Drogerie zum weißen Kreuz
Alfred Sachsenröder 8912
Kesselsdorfer Straße 24

Delikatessen, Kolonialwaren
Spez.: Frisch gerösteter Kaffee
Hermann Bäulich, 20034
Kesselsdorfer Straße, Ecke Bünaustr.

Fleisch- und Wurstwaren
Alfred Dietrich
20039 Kesselsdorfer Str. II

Ernst Zenker Nachf.
Inh. **Paul Gneuss**
Große Plauensche Straße 3/5
Fleisch- und Wurstwaren
Zollfreies Gefrierfleisch 8907

Bäckerei Rost, Rosenstraße 29
empfiehlt gute Brot- und Backwaren aller Sorten Kuchen und Schokoladen 8

Leder- und Bedarfsartikel
kauft gut bei 20035
Jäschke, Kesselsdorfer Str. 56

Ernst Thieme, Fleischerei- und Wurstwaren 8924
Alt-Löbtau, Ecke Burgstraße

Otto Frenzel, Solinger Stahlwaren - Schleiferei -
Kesselsdorfer Straße 30 8905

Restaurant zur „Stadt Mexiko"
Echte und hiesige Biere 8922
Echte chinesische, tibetanische und mexikanische Sehenswürdigkeiten
Verkehr aus verschied. Erdteilen
CARL MAX, Ammonstraße 92

JOHANNES PHILIPP
Gr. Brüdergasse 5 :: Ammonstr. 40
Spezialität: 21032
Rauch- und Kautabake

HERMANN HERBERG
KESSELSDORFER STRASSE
Pelze, Hüte, Mützen, Schirme, Krawatten, Wäsche usw.
Bekannte volkstümliche Preise 2004

Woldemar Opitz
Fleischerei, Schillingstr. 7 8916

WOLLE 4716
Sportjacken, Strümpfe, Handschuhe
Münch, Galeriestraße Nr. 9

Damen-, Herren-, Kinder-Bekleidung 4717
Große Auswahl — Niedrige Preise
Birnberg & Co., Scheffelstr. 17

Feine Fleisch- und Wurstwaren
MAX WAGNER 21009
KESSELSDORFER STRASSE 71

Obst- und Südfrüchte
Grünwaren 20033
ERNST BERTHOLD
Bünaustraße, Ecke Kesselsdorfer Straße

Fahrradhaus „Frisch Auf"
Konzertstraße 17
Einkaufsquelle der klassenbewußten Arbeiter

Fleisch- u. Wurstwarengeschäft
ROBERT GOCHT
20041 **Freiberger Straße 111**

Schuhbesohlung in 1 Tag
M. Goldhammer, Kesselsdorfer Str. 64
20043

M. Sass & Co.
Kesselsdorfer Str. 11
Größtes Spezialhaus für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung
20038

Fleischerei Oswald Wolf
Erstklassiges Geschäft am Platze
Hausschlächterei in fein. Wurstwaren
8923 **Kesselsdorfer Straße 38**

Wäsche
Leinen- und Baumwollwaren, Inletts, Bettfedern, Strumpfwaren, Trikotagen
KLEIDERSTOFFE
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße, Ecke Cranachstraße
Bautzner Straße, Ecke Weintraubenstr.
4778

Wobsa Bierstuben
ECHTE MÜNCHNER BIERE
21088 Große Brüdergasse

Billigere Bezugsquelle für UHREN und GOLDWAREN — Eigene Reparaturwerkstätte
Hermann Koksch, Kesselsdorfer Straße 82
8915

FISCHHAUS
GROSSE BRÜDERGASSE 17
Gute Biere und Speisen zu ermäßigten Preisen 20131

21089
Möbel
Bettstellen :: Kleiderschränke
kaufen Sie gut und billig bei
FRIEDRICH-KINDLER
SCHEFFELSTR. 15, früh. 40 Jahre Nr. 5

Haus- und Küchengeräte
Richard Steinhart
Kesselsdorfer Straße 9
21090

MAX HERZOG
Verkaufsniederlage der Dresdner Preßhefen- u. Kornspiritus-Fabrik (Bramsch)
Kesselsdorfer Straße 19
Spezialgeschäft für Weine Spirituosen und Liköre
21128

MAX LINDNER
Bünaustraße 2, Ecke Kesselsdorfer Straße
Herrenartikel, Strümpfe, Trikotagen, Wolle, Erstlingsartikel, Handarbeiten
21074

Solide Möbel
in allen Ausführungen
Komplette Einrichtungen, mod. Küchen, Polsterwaren, Garderobe, Schuhwaren für Herren, Damen, Kinder; Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Inletts, Bettfedern usw.
Kleine Anzahlungen! Bequeme Raten!
Waren- und Möbel-Kaufhaus
Wilh. Ritter & Co.
7 Moritzstraße 7 I.—IV. Etage 4771

Drogerie am Kronprinzenplatz
SPEZIALITÄT: Streichfertige Öl- und Lackfarben :: Ausführung sämtlicher Photo-Arbeiten
21103

Gasthof und Ballsaal
BURGERGARTEN
Vereinslokal der Dresdner Arbeiterschaft
Freitag und Sonntag: Moderner Ball
21071 Lübecker Straße 16

Kauft bei unseren Inserenten!

Kauft bei unseren Inserenten!